Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 2. April 1884. — No. 14.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Hutchinson Co., 10. März. Es thaut heute und die schöne Schlittenbahn scheint sich verabschieden zu wollen. Wir hatten diesen Winter viel Besuch aus Kansas und zeigt das doch wohl, daß die Leute da besser bauern als hier, sonst würden sie nicht so viel Geld verreisen.

Corresp.

Minnesota

Butterfield. Jakob Harder baut in dieser Stadt einen Store, während J. Rempel den seinigen vergrößert. Butterfield liegt zwischen Mountain Lake und St. James und wird noch ziemlich wachsen müssen, um die Größe ihrer Schwesterstädte zu erreichen, doch ist Butterfield ein guter Absatzpunkt für die Produkte der Farmer und wird es noch immer mehr werden. Die Aussichten sind gut.

Mountain Lake, 10. März. Wenn auch ich es wiederum versuche für die liebe „Rundschau“ etwas zu schreiben so will ich nicht aus dem Auge lassen, zugleich meinen l. Freunden Hüben, und besonders Drüben in der alten Welt wo ihrer Viele sind, etwas von unsern Verhältnissen zu berichten; um wo möglich Einem oder den Andern zu einem brieflichen Besuche aufzumuntern. Erstlich kann ich berichten, daß wir jetzt wieder Gott sei viel Dank ziemlich gesund sind. Eine Woche vor Weihnachten kehrte Krankheit in unserer Familie ein, und die zog sich so durch unsere Kinderschaar, daß binnen zwei Monaten fünf davon betroffen waren, mitunter drei zugleich bettlägerig. Die Krankheit wurde Scharlachfieber genannt. Zuletzt kam noch das Schlimmste, denn plötzlich wurde der einzige Sohn unter sechs Kindern wieder krank; und da es für Rheumatismus erklärt wurde, welcher die Brust herausschiebe, so war uns in Aussicht gestellt, einen Krüppel zu bekommen. Das drückte uns fast darnieder, trösteten uns aber mit dem Dichter, der da singt:

„Unverzagt wenn große Noth
Das Maaß der Thränen füllt;
Ueber jenem Wolkenmeer
Scheint ja die Sonne mild.
Chor: Gott verläßt die Seinen nicht,
Vertraue nur auf Ihn.“

Da wir seit 1875, als wir erst die von der Reise überm Ozean aufgesammelte Krankheit überstanden, keine nennenswerthe Krankheit unter den Kindern gehabt hatten, so bestand unser Hauskreuz hauptsächlich darin, wie uns und den Kindern Nahrung und Kleider darzureichen; von diesem wie auch von den drückenden Schulden (unsere jetzigen Schulden haben noch drei Jahre Frist) waren wir durch die letzten zwei guten Ernten etwas gelöst worden, nun auf einmal war ein anderes da. Es hat sich aber wieder alles zum Besten gewandt, und heute schimmert wieder die Gnadensonne in unsere Familie. Das Wetter ist draußen auch schön, Südwind, Thauwetter und Wasser in Menge; wonach wir auch schon sehnlichst gewartet, denn das l. Wasser war stellenweise recht knapp. Wir hatten in zwei Brunnen nicht genug für 10 St. Vieh, demähnlich gings Mehreren. Auf geistigem Gebiet bleibt Vieles zu wünschen übrig; jedoch, daß ist schon wie es scheint weit bekannt, denn außer vielen Freunden wie auch manchen Predigern welche ihre Glaubensbrüder hier besuchten, und immer darauf bedacht waren, etwas Samen für den Herrn auszustreuen, haben sich auch aus allen vier Winden Solche Minnesota zum Missionsfelde ersehen die hier keine bestehende Gemeinde haben. Erstlich waren im Herbst vom Westen (Utah) zwei Missionare welche hier predigten und Hausbesuche machten, auch Bücher austheilten. (Warens Mormonen? Edr.) Später vom Osten (Aelt. Joh. Holdemann von Ohio) und zugleich auch vom Norden (Aelt. Peter Töws von Manitoba) und zuletzt vom Süden (Aelt. Jakob Klassen und Pred. Abr. Harms von Kansas.) Zudem haben auch die Adventisten durch ihre Blätter (Stimme der Wahrheit) wie es scheint, Manchen zum Suchen in seiner Bibel gebracht. Der Herr wolle Alles segnen was für Ihn gethan worden. Einige Früchte werden schon bemerkbar: so ist unter Andern vor einigen Tagen Heinrich Sperling von der Finsterniß zum Licht hindurchgedrungen, und rühmt die Gnade Gottes die ihm wiederfahren. Eben dasselbe bezeugt auch sein Nachbar And. Heier, auch gebt die Kunde von Gerhard Fast, Bergthaler Kolonie, daß er Frieden gefunden. Andere stehen und fragen: „Was ist das? Gar die Trunkenbolde wandelt das Evangelium um.“ In Aron Walls Gemeinde sind auch Mehrere, hauptsächlich Frauen aufgewacht. Noch einen Gruß an alle Leser von

David Walde,
Mountain Lake,
Cottonwood Co.,
Minnesota.

P.S.—Obige Adresse ist auch für Franz Bergmann, Kuban Rußland. Bitte um einen Brief, nebst deiner eigenen deutlichen Adresse.

Lamberton, 14. März. Was auch der März noch kann, haben wir kürzlich erfahren. Am 10. d. M. hatten wir Regen, daß man dachte der Frühling sei hier; doch den 11. kam der Wind Nord-West und um 12 Uhr fing ein heftiger Schneesturm an. Am 13. da die Sonne hell aufging, fand man eine halbe Meile von uns das Fuhrwerk eines Irrländers; die Pferde lebten, der Mann aber war erfroren, etwa anderthalb Meilen von seinem Wohnort. Er war nämlich in jenem Sturm am 12. um 3 Uhr Nachmittags von der Stadt weg gefahren und verirrt. Er war ein alter Mann dem das Gehen schwer fiel. Da denkt wohl der Leser an die Worte des Dichters: Wer weiß wie nahe mir mein Ende u. s. w. Wie Mancher ist noch wohl auf dem Himmelswege also verirrt?

H. O.

Kansas.

Burrton, 16. März. Wie es scheint kommt der Frühling mit starken Schritten, heute ist es sehr schön und sieht nach Regen. Möchte auch auf geistigem Gebiete überall neues Leben sich bekunden! O wie ist es doch dem Herzen so eine frohe Botschaft, wenn man wahrnehmen darf, daß hie und da Seelen den köstlichen Jesusfrieden erlangen. Was nun Gott zusagt, daß hält er auch gewiß, wohl dem, der da sucht Gottes Verheißungen theilhaftig zu werden.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, nur die Diphteria fordert noch hier und da ihre Opfer unter den Kindern. Möchte noch bemerken, daß ich den Unterschied zwischen hiesiger und altheimathlicher (Südrußland) Erde zwar nicht durch Gegeneinanderhalten verglichen, wie unser Mitcorrespondent J. N., doch beim Pflügen habe ich oft darüber nachgedacht, wie man hier doch so leicht mit zwei Pferden vor dem Pfluge den Acker gut bestellen kann, was dort ganz unmöglich ist. Die Getreidepreise sind gegenwärtig wie folgt: Weizen 75c, Korn 31c, Hafer 27c, Schweine $5. 80c. Grüßend,

C. B. Vogt.

Leslie, Reno Co., 17. März. Es zeigt sich immer mehr, daß zum künftigen Sommer wieder ein gut Theil aus anderen Ländern, wie auch aus unserm alten Vaterlande, nach unserm Amerika auszuwandern entschlossen sind, welches nach meinem Erachten ein gescheiter Gedanke ist. Wohl dem dann, der die Reisekosten aus seinem eigenen Vermögen schöpfen kann! Es kommt schon bei Ermäßigung der Fahrpreise bedeutend billiger wie vorhin: von Bremen oder Antwerpen bis Newton oder Halstead beträgt der Fahrpreis 46 Dollars und einige Cents für Erwachsene, hat 150 ℔ Gepäck frei. Diese Preise sind für den Winter gestellt, gut möglich, daß dieselben zum Sommer höher gehen, deswegen wäre zu rathen, sich in guter Zeit in Bremen oder Antwerpen bei der Company zu melden. Ich schrieb wegen Freibillete, erhielt aber den Bescheid, daß es keine mehr gebe, weil dieses Verfahren gegen die Gesetze stößt. Daß die Company sich nicht mehr mit Freitikets befaßt, ist auch der Grund, daß sie es nicht mehr nöthig hat, denn massenhaft strömen aus allen Weltgegenden verschiedene Stände und Nationen, sich selbst helfend, hier ein. Aus Gegenden, die früher hier als Wildniß und der reißenden Thiere (?) und mörderischen (?) Indianer halber gefürchtet wurden, ist es uns gelungen, durch Fleiß und Ausdauer in ein schön bebautes, cultivirtes Land umzuwandeln. Erfreulich ist es, daß Friede und Liebe unter allen Farmern herrscht, was hier auch hoch nöthig ist, weil verschiedene Konfessionen und Racen beieinander wohnen. Wenn die Bewohner eines Landes so Hand in Hand gehen, dann können die bestehenden Gesetze ganz gut den Wehrlosen vom Militär entbinden, wie das Gesetz sagt, daß erstens Alle, die von dem ersten Mai jeden Jahres sich im Gericht melden, daß sie wehrlos sind, auch als wehrlos betrachtet und in ein Buch eingeführt werden. Zweitens sind alle Bediensteten bei den Strafanstalten frei und drittens noch sonst alle von den Gesetzen frei gestellte Personen. Jede gesunde und männliche Person vom 21. bis zum 45. Jahre hat alle Jahr zwei Tage an der Straßenverbesserung in seiner Nähe theilzunehmen, indem er drei Tage zuvor davon in Kenntniß gesetzt wird. Dieses ist eine Verpflichtung, der er sich aber durch eine ganz geringe Geldzahlung entziehen kann. Es giebt auch hier wie in andern Ländern Ständeunterschiede, aber man begegnet nirgends so einem subtilen Hochmuth. Der größte Herr und Millionär, ja selbst unser Präsident schüttelt dem armen Manne die Hand zum Willkommen. Gerade diese Niedrigkeit verbindet das Volk zu einem großen Ganzen. Mit dem Zahlen der Abgaben geschieht Niemand Unrecht: ein Taxator gehet alle Jahre in seinem Bezirke bei den Bewohnern herum und nimmt das bewegliche Vermögen auf, taxirt die Gegenstände, die schon vor dem ersten März befindlich waren, ein Drittel unter dem Werth in Gegenwart des Besitzers; außer der Farm und sonstigen Geräthschaften muß auch das baare Geld angegeben werden. Von Allem muß dann ein kleiner Prozenttheil gezahlt werden. Im letzten Jahre zahlte ich für unsere Wirthschaft, die ungefähr eine Vollwirthschaft ausmacht, in Allem nicht 15 Dollars, welches vierteljährlich zu entrichten ist. Zahlt man das Ganze im ersten Termin, so bekommt man fünf Proz. Rabat. Mit diesen Taxgeldern werden die Schulen in den Counties oder Kreisen unterhalten, und ein Jeder kann seine Kinder bis zum einundzwanzigsten Lebensjahre zur Schule schicken. Wählen dürfen nur diejenigen, welche ihre Bürgerpapiere genommen, und zwar kann sie der nehmen, der fünf Jahre in Amerika verlebt hat; die Bürgerrechts-Papiere kosten zwei Dollars. Einen Besuchspaß fürs Ausland bekommt nur der, der fünf Jahre vorher erklärt hat, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen. Berichte noch, daß am 15. d. Mts. dem Heinrich Ratzlaff, früher Polen, seine Wirthschaft durch Präriefeuer niederbrannte, während sie in Burrton waren; haben Betten, Kleider und alles Andere eingebüßt, auch ein Pferd, während das zweite sich losgerissen und entkommen. Der Verlust ist hart.

J. N.

Hillsboro, Marion Co., 22. März. Da ich mehrere Briefe aus anderen Staaten zu beantworten habe, wegen Landankaufen hier in Kansas, so dachte ich, ob es schicklich wäre, meine Ansicht der „Rundschau“ mit auf die Rundreise zu geben. Erstens berichte ich, daß ich siebenzig bis neunzig Meilen südwestlich von hier in Reno Co. und Kingman Co. ausgedehnte Ländereien gesehen habe; in ersterem County gefiel mir das Land ganz vortrefflich, der Landpreis war vor einem Monat per Acker von vier bis sieben Dollars, und war auch noch sehr viel Land zu verkaufen. Aber es soll jetzt im Steigen sein, denn die Dakotaer Brüder und auch von hier haben dort schon mehrere Sectionen Land gekauft und gedenken sich im Frühjahr dort anzusiedeln. Wer mehr Auskunft haben will, der wende sich an David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kansas. (In Kingman Co. war das Land billiger aber auch viel schlechter, die Erde war da aschgrau und sehr sandig.) Das Wasser war überall flach und gut, von 10 bis 35 Fuß. Es waren auch auf mehreren Stellen kleine Fischchen und auch Quellen, welches mich alles sehr ansprach. Weil aber meine Familie von hier nicht weg wollte, so habe ich es vorläufig eingestellt, und habe jetzt 7 Meilen Nordwest von Hillsboro 160 Acker Prärie gekauft, 11 Dollars 75 Cents per Acker, gedenke auch noch mehr zu kaufen. Für Bemittelte sind hier sehr schöne belaubte Farmen zu verkaufen, ganz in meiner Nähe ist jetzt eine schöne, belaubte Farm zu verkaufen, die Hälfte Bodenland und das übrige ist auch schönes Hochland. Es verkaufen Mehrere ihre Farm und kaufen sich 10 Meilen nördlich von Hillsboro Prärien, von 8 bis 12 Dollars per Acker. Das Land ist hier in unserer Ansiedlung sehr gestiegen: 160 Acker, wenn gutes Land und gut bebaut und kultivirt, kostet von 4,000 bis 5,000 Dollars, daher ist es für junge Anfänger und weniger bemittelte Uebersiedler aus andern Staaten schwer, sich hier ein Heim zu gründen. Mein bester Rath ist jetzt der, wer nach Kansas will, sollte sich in Reno Co. Land kaufen, weil es dort gerade so gut ist als hier, und dennoch viel billiger weil es noch nicht so sehr besiedelt ist. Noch einen Liebesgruß an Alle lieben Leser.

Peter P. Warkentin.

Manitoba.

Reinland, P. O. (Schoenwiese), 11. März. Es ist gegenwärtig noch viel Schnee und falls wir so lange auch noch nicht zu viel hatten, so schneits doch heute so viel, daß es mehr Schnee giebt, als wir unserm Verstande nach, für nöthig achten. Doch Gottes Rath ist nicht unser Rath. Oft lesen wir in Zeitungen von großen Ueberschwemmungen im Süden, was dem Manitobaer der nicht sehr mit der Welt bekannt ist, sonderbar scheint, denn hier steht es noch keinen Tag nach Thauwetter und die Flüsse sind mit einer dicken Eisdecke überzogen, die den Anblick haben, als ob sie unzerstörbar wären. Doch haben wir die Erfahrung, daß es in wenigen Tagen gethan ist. Möge Gott den durch Wassersnoth Heimgesuchten wiederum beistehen und sie reichlich segnen, ist mein innigster Wunsch.

Im Auftrage von John Harder im selbigen Dorfe, ist zu berichten, daß sie sammt ihrer Familie schön gesund und wohlauf sind. Sie fühlen sich ganz glücklich in der neuen Heimath, grüßen auch herzlich die Geschwister Jacob Hoge im südlichen Rußland. Neulich erhielten sie ein Schreiben von denselben doch leider war darin nicht die Adresse enthalten, Harders bitten daher um dieselbe, um auch einen Brief an die Geschwister schreiben zu können. Die Geschwister Hildebrands und P. Heiden sind auch noch wohlauf und gesund. Im Zeitlichen sind Alle auf ein Jahr, Gott Dank dafür, reichlich gesegnet. Den Geschwistern Peter Wallen, lassen Harders Folgendes sagen: „Wünschen Euch einen herzlichen Gruß zuvor, und der Friede Gottes herrsche über uns immer und ewiglich.“ Liebe Geschwister, oft und oft lesen wir in der „Rundschau“ von den reichlichen Gaben, welche hier von Amerika Euch dort zu Theil werden, wodurch ich manchmal gerührt und aufgemuntert werde Beistand zu leisten, welches wir an baarem Gelde aber unfähig sind, weil die Weizenpreise sehr niedrig sind und unsere Gläubiger auch das Ihrige haben wollen. Wenn es möglich wäre mit Nahrungsprodukten oder Arbeit könnten wir Euch dienen. Bitten daher herzlich, daß Ihr lieben Geschwister uns werdet Euren Zustand mittheilen, auf daß wir mehr mit Euren Verhältnissen bekannt werden. Diesem Wunsche und Gruße schließt sich auch Schreiber dieses an.

Jacob J. Kroeker.

Kronsthal, 12. März. Werther Editor der „Rundschau.“ Vielfältig lese ich in Deinem Blatte, daß die Berichte aus Mennonitischen Kreisen nicht sehr häufig zufließen, um Stoff zu sammeln, selbiges nach Belieben zu füllen; so möchte ich mich entschließen auch einmal etwas dazu beizutragen. Da ich aber nur als Ungelehrter schreiben kann, so wird es viel Mühe kosten selbiges wiedergeben zu können. Mein Wunsch würde sein, wenn das geschätzte Blatt nicht allein seinem Namen „als Rundschau“ entspräche, sondern auch ein allgemein volksbelehrendes Orgen werden möchte, laut den Worten des Apostels „Ermahnet euch untereinander und erbauet einer den Andern.“ Ich las nämlich in No. 9 der „Rundschau“ laufenden Jahres einen Auffsatz, der schon den Faden zu einem solchen Unternehmen in Anreg ung brachte, aber bei Weitem nicht ausführte. Besagter Auffsatz bemerkte etwas von den Veränderungen die in unserer Bezirks-Verwaltung seit Neujahr eingeführt worden sind. Es ist eine allbekannte Säche, daß eine Landes-Regierung ihre zu beherrschenden Länder und Völker nach Belieben in gewisse Bezirke und Abtheilungen eintheilt, zugleich aber auch dafür sorgt, daß solche Abtheilungen, welche hier mit dem Wort „Munizipalität“ benannt werden, auch mit einem entsprechenden Verwaltungs-Rath versehen sei, welcher Rath aus sieben aus den Bezirksbewohnern erwählten Ansiedlern bestehen muß, nämlich einen als Vorsitzer des Rathes mit sechs Gehilfen als Raths-Mitglieder. Hier, lieber Leser, haben wir wohl zu erwägen, was ein solcher Rath sei: Es ist ein von der Landes-Regierung eingesetzter oekononischer Volkswirthschafts-Rath, dürfen aber keinesweges selbigen mit dem Wort „Obrigkeit“ benennen, denn die Obrigkeit trägt das Schwert. Da aber besagter Rath mehrentheils aus Mennoniten besteht, so ist es Anstoß erregend solchen mit so widrigen Namen zu bennenen, da selbst in der Gesetzsammlung das Wort Obrigkeit gar nicht vorkommt. Nun will Ich noch bemerken, daß oben besagter Artikel etwas über die Volks-Gesinnung von sich hören läßt, obzwar nur in ökonomischer Hinsicht, wegen Bedauern der vielen Geldkosten, was aber, so zu sagen nur die Außenseite von der Sache betrifft. Was aber die innere Seite von der Frage betrifft, da giebt es viel schwerere Bedenken d. h. in religiöser Hinsicht. Da wirft sich bei Schwachkenntlichen immer die Frage auf: Können wir uns unter das Gesetz fügen, da wir durchs Evangelium von selbigem freigemacht sind? Hier wäre aber sehr nöthig, eine belehrende Erklärung darüber zu geben. Weil das Wort Gesetz von vielen Schwachkenntlichen fast wie ein verabscheuendes Gift betracht wird, so wollen wir selbiges etwas mit andern Worten darzustellen suchen. Es kann nämlich kein Land und also auch keine Abtheilung desselben bestehen, ohne dasselbe auch mit entsprechenden Ordnungs-Regeln zu versehen, wonach das Land und die Bewohner desselben zu behandeln sind. Eben entspricht Besagtes auch die Verordnungen Gottes, denn durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge geschaffen. Beides die Fürstenthümer und Herrschaften. So sollen wir nach Gottes Rath unter solchem Schutz ein ruhig und stilles Leben führen können. Wenn wir uns laut des Apostels Ausspruch: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung“ dazu verstehen, die für uns aufgestellten Ordnungs-Regeln zu beachten, dann würde das Wort „Gesetz“ für uns nicht mehr so abschreckend klingen, denn jemehr wir uns in den Willen Gottes hinein leben, desto erklärlicher wird uns die Rede unseres Erlösers, wenn Er sagt: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Ein durch Christi Blut versöhnter, in Gott lebender Christ, erfüllt alle bürgerlichen Ordnungs-Regeln aus Liebe. Ergeht etwa eine Geld oder Arbeits-Forderung an ihn, so wird er selbige nach Möglichkeit suchen zu befriedigen. Gleichwie der Herr Jesus sagt: „Auf daß wir sie nicht ärgern,“ u. s. w. Ists aber Jemanden unmöglich, solche an ihn ergehende Forderungen auf der Stelle zu leisten, so wird er wissen zu rechter Zeit und am rechten Orte seine Beschwerde in gutmüthigem Tone darzubringen, mit der Bitte, man möge für diesmal Geduld mit ihm haben, er hoffe doch bald die an ihn ergangenen Forderungen leisten zu können u. s. w. Sollte aber Jemand in den Stand gerathen, solche etwa an ihn ergehende Forderungen etwa wegen Krankheit oder Verarmung nicht mehr leisten zu können, so wird ein solcher selbstverständlich sich im kindlichen Sinne darstellen und sagen: „Schafft mit mir nach bestem Wissen und Gewissen, ich bin bereit mich ins Unvermeidliche zu fügen.“ Ich sage, in solchem Sinne ist Christus auch in uns des Gesetzes Erfüllung. — Wenn aber Jemand im Gegentheil handelt, der kann sich auch nicht getrösten, daß Christus in ihm lebe. Wir sollten aber sowohl dem lieben Gott, als auch der weltlichen Obrigkeit recht von Herzen dankbar sein, daß uns noch wieder das Glück zu Theil geworden ist, unter einer ordentlich geregelten Ordnung zu leben. — Wir haben noch zu bemerken: daß wir uns nicht nur verpflichtet fühlen müssen oben besagten Rath in allen billigen Dingen folgsam zu sein, sondern müssen uns auch verpflichtet fühlen, weil solcher alle Jahre erneuert wird, und aus der ganzen Wählerschaft zu erwählen ist, nicht nur an den Wahlen uns zu betheiligen, sondern auch weil zu diesem Dienst alle Wähler gleich berechtigt sind, als Erwählter sich nicht suchen durch unbegründete Ursachen solchen Dienst zu entziehen, vielweniger Andern davon abzurathen. Denn ein Jeder ist verpflichtet, sein ihm dargeliehenes Pfund wohl anzuwenden, denn ein Jeder wird seinen Lohn empfangen nach seinem Werken.

Abraham Buhler.

Gretna, P. O. (Neuanlage), den 17. März.—Werthe „Rundschau,“ ich berichte dir, daß auch hier in Manitoba seit einigen Tagen schönes Wetter ist, gestern fing es schon ein wenig an zu thauen. Es stimmt den Manitobaer Farmer recht freudig, wenn er sieht, daß sich die Natur wieder anfängt zu beleben, nachdem sie für lange Zeit wie erstorben war, denn nicht über die Strenge des Winters, sondern über die lange Dauer desselben könnte man zu klagen haben. Ob nun aber das Thauwetter ernstlich eintreten wird, ist fraglich, denn der Winter kann noch mal

auf einige Wochen wiederkehren. Muß mich dann auch schon mit dem Minnesotaer Correspondenten trösten, in der warmen Stube am Ofen sitzen zu bleiben, bis wieder schöneres Wetter kommt, was ja doch endlich kommt. Nur muß ich gestehen, es sitzt sich nicht so ganz zufrieden am Ofen, wenn die Jahreszeit schon so ziemlich vorgerückt ist, im Bewußtsein, daß der Sommer nur kurz ist, in welchem man für den langen Winter einzusammeln hat. Von Krankheiten und Sterbefällen habe ich diesmal nichts besonders zu berichten. Von dem Zustand unserer Schulen ließe sich Vieles berichten, denn da bleibt noch so sehr Vieles zu wünschen übrig, nicht allein, daß da, wo schon Schulen sind, dieselben zu wenig Eifer bekunden, sondern daß noch mehrere Ansiedlungen oder Dörfer ganz ohne Schulen sind. Es wird zwar jetzt von Seiten unserer Obrigkeit, dahin gearbeitet, alles in Schuldistrikte zu regeln, welches sehr gut ist, doch dann kommt man auf die Frage, wo tüchtige Schullehrer hernehmen, um alle Schulen zu besetzen? Dieses ist gerade die Ursache, daß nicht überall Schulen sind, und ich befürchte, daß aus diesem Grunde uns das Schulwesen aus unsern Händen genommen werden wird, weshalb ich auch schon mehrmals darauf hingewiesen habe, die Gemeinde sollte ein Schulhaus bauen, in welchem junge Leute zu Schullehrern ausgebildet würden, ähnlich wie es an der Molotschna, Rußland, war. Ich bitte die Manitobaer Leser der „Rundschau" diese Frage zu beherzigen, damit diese so wichtige Sache zur Ausführung käme, denn nur dann würde es uns möglich sein, die Schulen nach unseren mennonitischen Grundsätzen unter uns zu erhalten, widrigenfalls die Regierung uns die Leitung unserer Schulen aus den Händen nehmen wird.

Einen freundschaftlichen Gruß an meine Freunde, Onkel Peter Regieren, mit ihren Kindern Heinrich Bartels und K. Knälsen, in Marion County, Kansas. Wie gerne hätten wir doch mal eine briefliche Nachricht von Euch! Wir sind mit unseren Kinderchens, sieben an der Zahl, Gott Lob, schön gesund, und geht es uns auch im Zeitlichen ziemlich wohl; erwarten nächsten Sommer unsere liebe Schwiegermutter, Wittwe Jakob Unrau, mit ihrem Sohn Albert aus Franzthal, Rußland, als Gäste.

F. K.

Europa.

Rußland.

Chortitz — Rosenthal, 4. Feb.— So wie mir von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen zum künftigen Sommer viele Mennoniten-Familien aus der Krim nach Amerika auswandern wollen; aber so wie sie selbst sagen, weniger aus religiöser Ueberzeugung im Betreff des Militärdienstes, als wegen den ungeheuren Abgaben, die infolge der eigenen Kasernenverwaltung erwachsen. Der diesbezügliche Horizont scheint wirklich mit drohenden Gewitterwolken umgeben zu sein und doch scheint man darauf nicht zu achten; vielleicht fühlt man auch nicht wie schwer es für den Armen ist, erst sein Kind, oft die letzte Stütze der Eltern, abzugeben und dann noch das mühsam verdiente Geld hingeben muß, um die ungeheuren Kosten decken zu helfen. Ich bin Augenzeuge gewesen, daß in einigen Familien, denen die letzte Stütze genommen worden und die Schuldenlast ohnehin schon niederdrückte, die bittersten Thränen geweint wurden, indem Sie nicht wußten, wo sie noch das Geld zu der betreffenden Steuer auftreiben würden. Mit blutendem Herzen gedenkt man solcher Scenen, während Viele den Schlaf des Gerechten schlafen! Daß diese Wirthschaft aber ein besseres Ende nehmen möchte, als ich es mir vorstelle, das gebe Gott!

Corresp.

Die Auswanderungsfrage ist diesen Winter wieder mehr aus ihrem Schlummer geweckt. Manche Familien machen sich reisefertig, indem sie ihre Wirthschaften verkaufen, welches sich auch schon thun läßt, denn dieselben haben hier jetzt einen Preis wie noch nie zuvor. Eine Durchschnittswirthschaft preist 6500 Rubel.

Manche jedoch der Auswanderungslustigen sind Landlose und befinden sich in solchen Verhältnissen, daß sie des Freibillets von zu Hause aus bedürftig sind. Jünglinge von siebzehn Jahren werden, wie es gegenwärtig scheint, noch mitgenommen werden können.

Der Winter scheint hier sehr gelinde vorüber zu gehn, wenig Kälte, auch wenig Schnee haben wir bis dato gehabt. Gegenwärtig ist ziemlich guter Weg, bei beinahe Temperaturwitterung. Der Erdboden ist trocken, was wol schon manchem Landsmanne etwas Sorge macht.

Corresp.

Neubergthal. — Weil ich lange nichts von mir habe hören lassen, so bin ich gesonnen Etliches mitzutheilen. Die Ernte ist hier nur sehr mittelmäßig ausgefallen. Von der Desjatin Weizen 2¼ Tschetwert, Roggen 5, Gerste 8 bis 9, auch Hafer in diesem Maße, stellenweise mehr, auch weniger; Welschkorn, Kartoffeln und Gartengemüse giebts nur wenig, aber ziemlich viel Heu. Weil es ein trockener Herbst war, so haben wir alles zu Nutzen bringen können, so daß es doch zureicht, ein Jahr weiter zu kommen, wenn es Gottes Wille ist. Der Winter ist bis daher nur gelinde, im Dezember war bis 16 Grad Frost und ziemlich Schnee, daß es gut auf dem Schlitten fuhr und ist auch nicht gespart worden. Den 20. Dezember fuhren wir über den Dnjeper Fluß übers Eis nach dem Fürstenland um meinen Vetter zu begraben. Er hat im Dorfe Olgefeld gelebt, und war 70 Jahre, 10 Monate und etliche Tage alt. Jetzt wird auf dem Wagen gefahren, und haben wir heute 8 Grad Frost, aber ohne Schnee und Sonnenschein. Alle Produkte sind gut zu verkaufen, wenn man nur zum Verkaufen hat. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, so viel mir bekannt ist.

Ich grüße hiermit noch alle Freunde und Bekannte, denen dieses zu Gesichte kommt, vornemlich die in den Ver. Staaten von Nord-Amerika und Manitoba, Canada. Ja, Alle, die von unserer Ansiedlung dort hin gezogen sind. Wir möchten doch gerne auch einmal etwas von dort hören. Hier ist es noch so wie früher, ausgenommen der Forstei-Dienst und Unfrieden, in der Hinsicht ists leider schlechter als vor etlichen Jahren.

J. H.

Asien.

Central-Asien.

Nicolaipol, den 20. Januar. Theurer Bruder Harms! Da durch eine Correspondenz ein Mißverständniß geworden, zumal nicht erwähnt, von wannen der Jüngling Kornelius Martens, Sawatzkys Stiefsohn sei, wovon in No. 23 der „Rundschau" die Rede ist, so will ich denn selbiges auseinander setzen, und durch die „Rundschau" berichtigen. Erwähnter Martens, der als Sträfling nach Berdjansky transpotirt worden ist, ist nicht von Turkestan, sondern von der Molatschna. Er wohnt sammt seinen Aeltern in der Krim und ist von Halbstadt nach Berdjansky transpotirt worden. Doch aber rückt auch an uns eine ähnliche Prüfung heran, denn einem Eheman, Namens Abraham Görtz, vom Kuban hierher gekommen, ein Taufgesinnter, hat das Loos zum Kronsdienst getroffen. Da er den Dienst aber Glaubens halber nicht annehmen will, so wissen wir noch nicht, wie es ausfallen wird, zumal die Obrigkeit, trotzdem sie uns gewogen ist, unsern Glauben nicht versteht. Am 29. Okt. 1883 fuhren Br. J. Janzen und Br. J. Hamm mit erwähntem Görtz nach Taschkent zur Besichtigung. Und da er für tauglich erklärt wurde, und Br. Janzen zur Vertheidigung unsers Glaubens der russischen Sprache nicht hinreichend mächtig ist, hat er die Erlaubniß auf seine Bitte erhalten, denselben schriftlich in deutscher Sprache aufzustellen, dann in die russische Sprache übersetzen zu lassen, um ihn alsdann der Behörde von Taschkent vorlegen zu können. Solche Schriften werden von einem Mann, Namens Malowiensky, der zu solcher Pflicht von der Obrigkeit angestellt, übersetzt, da aber ein jedes seine Zeit hat, so auch dieses. Ehe diese Schrift übersetzt war, ist der Gouverneuer verreist, und die Brüder sind denn also am 8. Dez., ohne Resolution zurückgekehrt. So ist die Sache bis den 16. Januar denn verblieben. Am vorerwähnten Dato ist Br. J. Janzen und sein Br. H. Janzen nach Aulieata zum Ujesdnoi Natschalnik gefahren, da Görtz durch Br. J. Janzen sollte hingestellt werden. Görtz ist erst den 17. hingereist. Unser einfaches Bekenntniß ist: „Wir dürfen keinen zum Krondienst ausliefern, auch keinen Dienst etwa unter einem Gesetzlichen Kommando leisten." Bruder Janzen kommt wohl heute noch zurück von Aulieata, alsdann werde ich noch weiter darüber Auskunft geben. Wir haben auch ein Geschenk vom General-Gouverneur erhalten, welches in einem Stier und einem Kuhkalb besteht. Um das Stierkalb ist gebeten worden, aber um das Kuhkalb nicht. Die Kälber sind holländischer Art, und sind schon über ein halb Jahr alt. Der Gesundheitszustand ist gut, dem Herrn sei Dank. Die Witterung ist sehr wechselhaft, doch aber sehr gelind; mitunter fast Sommertage. Es ist für uns recht vortheilhaft, da das Brennmaterial noch immer nicht hinreichend da ist. Von den nach Chiwa gegangenen Wolgaern will ich etwas berichten, und zwar einen Auszug aus einem Brief von dort, wie folgt: „Fast alle Nacht besuchen uns die Diebe (Räuber) immer wenn Mondlicht ist, und gehen denn von Haus zu Haus; haben im ganzen bei 35 Pferde und 8 Kühe genommen. Die Kühe all in einer Nacht. Die Räuber sind schon so kühn, wenn man sie auch ruft, um sie zu verscheuchen, so schießen Sie gleich auf den Menschen; als z. B. die Diebe bei Gerhard Janzens angekommen und stehlen wollten, hat es sein Nachbar Heinrich Janzen gesehen, derselbe ist mit drei seiner erwachsenen Söhne hinaus gegangen, um Gerh. Janzen zu rufen, und da die Diebe es gehört, ist der eine, der auf seinem Pferde saß und Wache gehalten (wie die Diebe es denn immer haben, daß der eine mit geladener Flinte auf seinem Pferde bleibt und Wache hielt, und die andern zerschlagen die Thüre mit ihren Hacken, dieselbe dienen bei ihnen anstatt Spaten), auf ihn zugekommen und hat seine Flinte abgefeuert, doch durch den Schutz des Herrn hats Keinen getroffen. Sie nehmen bis sechs Pferde in einer Nacht. Bei Emil Riesens sind die Diebe bei einer Nacht gekommen um zu rauben. Da sie aber mit großer Mühe die Thür zu öffnen hatten, zumal dieselbe stark verriegelt gewesen, haben sie mit Fluchen mit ihren Hacken und Beilen, wobei sie auch ein großes Messer durch die Thürspalte gesteckt, die Thür zerhauen; es ist ihnen ärgerlich gewesen, daß sie so viel Mühe hatten, die Thür zu öffnen, denn es war schon die zweite Nacht, daß sie bei Riesens gekommen waren, und die erste Nacht nicht Geräthschaft bei sich gehabt, die Thür zu öffnen, so hatten sie nichts nehmen können. Riesen hat alles zugesehen, hat aber nichts machen können; es sind vier Mann dabei gewesen. Es darf sich keiner wagen hinaus zu gehen, bei solchem Raube, denn er würde kein besseres zu erwarten haben, als der Dasige (in Chiwa) ermordete Heinrich Abrahams. Jetzt haben die Diebe auch schon Schlüssel, sich die Thüre aufzuschließen. Bei Heinrich Janzens (der bei Gerh. Janzens den Raub gehindert) auch noch auf andern Stellen, haben die Diebe die Fenster eingeschlagen." Bis hierher der Auszug aus dem Chiwaischen Brief. Brud. J. Janzen ist denn gestern von Aulieata, sammt Görtz zurück gekehrt, und haben weiter kein Resultat erhalten, als daß man eigentlich nicht weiß was mit uns zu machen ist, und man würde sich auch der Sache halber, nicht um uns bemühen, wenn nicht von der Molatschna her gefragt würde. Wenn es hinsichtlich des Staatsdienstes noch harte Proben geben sollte, will ichs dir berichten.

* *

Verehelicht.

Rußland. Klaassen — Weiß. — Franz K., von Orloff, (Molotschna), mit Maria W., Gnadenfeld (Sagradofka).

Erkundigung—Auskunft.

☞ Peter Block, Großweide (früher Rudnerweide und Sparrau), wünscht die Adresse zu erfahren von Abraham Wolf, (Osterwick), Manitoba. War in Rußland wohnhaft auf dem Altkolonieer Groß-Fürstenland.

Für Asien erhalten.

XL.

Durch Fr. Str. von P. D. (Liebenau), drei Dollars, für Heinrich Funk, früher Marienthal, Rußland.

Durch A. B. B. von Heinrich Wedel, Kansas, für Johann und Peter Wedel, fünfundzwanzig Dollars.

Indianer auf Besuch.

Maria Ewert, die gegenwärtig die mennonitische Fortbildungs-Schule in Halstead (Kansas) besucht, schreibt am 6. März '84 an ihren kleinen Bruder unter Anderem — Folgendes:

„Gestern Abend ging der Bruder (Principal d. Anstalt) auf den Bahnhof, und brachte fünf Indianer mit: vier von diesen sind nur so halb erwachsene Jungens, der fünfte ist ein Häuptling, der nur mitgekommen ist, um zu sehen, wo die Andern bleiben, und dann wieder zurückgeht. Der Häuptling, den Du selber sehr neugierig sein würdest, ihn zu sehen, ist ein ziemlich großer Mann. Sein Haar ist schwarz und lang, und ist in vier Zöpfen geflochten: zwei dünne nach hinten, und zwei dicke nach vorne hin; die Letzteren sind mit rothem Flanell bewickelt. Auf dem Kopfe hat er zwei oder drei Federn. Der Scheitel ist ganz roth gefärbt. Seine Haut ist gelbbraun und glänzt wie schmierig. Sein Anzug besteht, so viel ich sehen konnte, aus Hemd und Hosen, und eine große, graue Decke umhüllte den ganzen Indianer; doch um ausschreiten zu können, ist der untere Theil derselben an beiden Seiten aufgeschlitzt, daß eine vordere und eine hintere Hälfte bis auf die Erde herabreicht. Schuhe hat er von gelbem Leder, welche bis an die Kniee reichen und sehr mit Perlen verziert sind. Sein Gang ist langsam; sein Gesichtsausdruck ehrbar.

Die Andern vier sind so gekleidet wie die Weißen, und sind von hinten kaum zu erkennen.

Mr. Haury ist auch heute hier gewesen. Es war ein sehr interressanter Tag für mich sowohl, als auch für die andern Schüler. Du kannst Dir gar nicht denken, wie neugierig Alle waren. Es war ein ganzes Leben!"

H. H. Ewert (Principal d. Anstalt) schreibt am 10 März '84 von Halstead unter Anderem:

„Vorige Woche brachte Br. Haury (der Missionar) vier Indianerknaben, begleitet von einem Cheyenne Häuptling „Little Chief." — Br. Haury hat Mehreres zu besorgen, und Little Chief logirt meistens bei uns. Einer von den Knaben ist sein Sohn, welchen er (Little Chief) von Hause aus dazu bestimmt hatte, hier auf der Farm zu arbeiten. Am nächsten Tage nach seiner Ankunft hatte er sich aber schon eines Andern besonnen und will jetzt haben, daß sein Sohn, (dessen Namen nebenbei bemerkt, Carl Schurz ist) hier in die Schule gehe. Ein Zeichen gewiß, daß es ihm hier gefällt. Little Chief bewegt sich hier übrigens in seinem Indianerkostüm ganz ungenirt; war Sonntag auch mit in der Kirche. Die übrigen Knaben sind wirklich schon weit gefördert. Sonntag Nachmittag z. B. kam ich unverhofft auf ihr Zimmer und fand sie beschäftigt mit der Bibel, indem sie abwechselnd jeder einen Vers, und zwar ganz fließend, laut vorlasen." —

Zwei Anektoten vom Kaiser Nikolaus

werden in der Tägl. Rundschau mitgetheilt, die ein charakteristisches Licht auf die russische Hofgesellschaft jener Zeit werfen. Während eines Aufenthaltes am Berliner Hofe hatte der Kaiser mehrere Bilder bei dem verstorbenen Hofmaler Krüger bestellt und befahl, als ein Zeichen seiner besonderen Gunst demselben eine prächtige Uhr, die er selbst ausgesucht hatte, zu überreichen. Natürlich stattete der in solcher Weise Ausgezeichnete bei nächster Gelegenheit dem hohen Gönner seinen wärmsten Dank ab. Huldreich erwiderte dieser, er freue sich, wenn ihm die Uhr gefiele, doch plötzlich, wie von einer Ahnung bewegt, forderte er den Künstler auf, ihm noch einmal das Geschenk zu zeigen. Krüger that, wie ihm befohlen, und überreichte dem Kaiser eine höchst mittelmäßige Uhr. „Das ist aber nicht diejenige, die Sie von mir erhalten haben!" rief Nikolaus zornig. — „Eure Majestät wollen versichert sein, ich würde es nicht gewagt haben, eine andere vorzuzeigen...." gab Krüger ruhig zur Antwort. — „Und dies elende Machwerk soll ein Geschenk von mir sein? Geben Sie mir das Ding her, ich werde die Sache untersuchen." — Von dem Vorfall war viel gesprochen worden, er hatte auch das Ohr eines unserer Prinzen erreicht, der während eines, kurze Zeit darauf stattfindende Hoffestes den Künstler ansprach. „Nun, Krüger, haben Sie denn jetzt eine andere Uhr erhalten?" — „Zu Befehl.... hier ist sie," und dabei zeigte der Maler eine noch viel schlechtere Uhr vor. — „Da hört aber Alles auf... geben Sie her, ich werde sie selbst dem Kaiser zeigen.... das ist unerhört!" Und was sagte Nikolaus? Er zuckte die Achseln: „Ich kann es nicht ändern!"

Kaiser Nikolaus hatte die Gewohnheit, allein, ohne von einem Adjutanten begleitet zu sein, in den Straßen von Petersburg spazieren zu gehen, um sich aus eigener Anschauung ein Bild von dem Leben und Treiben der Leute zu verschaffen. Nur in den seltensten Fällen wurde er bei diesen Harun al Raschid-Promenaden einmal erkannt, denn ein gewöhnlichrr Offiziersmantel deckte die hohe, imponirende Gestalt. Eines Tages hatte er bei einem solchen Gange sich in eine Vorstadt, der weitläuftig gebauten Residenz hinausbegeben und vermochte nicht mehr den Rückweg zu finden, so daß er sich gezwungen sah, von einer Droschke Gebrauch zu machen. Als es aber zum Bezahlen kam, fand sich, daß er kein Geld bei sich trug. „Warte hier, Galubschik (Täubchen)", sagte er zu dem Kutscher und wollte in das Winterpalais schreiten, „ich werde Dir sogleich das Geld schicken!" — „Ah, Väterchen, so haben wir nicht gewettet", antwortete der Mann, der den Monarchen nicht erkannt hatte und nicht ahnte, wen er gefahren, „so haben's die Offiziere schon ein paar Mal gemacht, und nachher gingen sie durch das Haus und auf der andern Seite wieder heraus! Gieb mir Deinen Mantel, und wenn Du das Geld schickst, so sollst Du ihn wieder bekommen!" — Und der Czar, der gewaltige Machthaber, der Kaiser aller Reußen, er ließ seinen Mantel zum Pfand, denn er wußte, daß der Mann die Wahrheit sagte.

Zwiebelbau.

Eine landwirthschaftliche Zeitung schreibt: daß der Zwiebelbau außerordentlich lohnend ist (wir haben schon von $600 bis $800 Verdienst zum Acker gelesen) wissen die Meisten, wie aber der Zwiebelbau im Großen zu betreiben ist, dürfte Vielen doch noch fremd sein. Darum wird Näheres darüber nicht uninteressant sein.

Das Land für Zwiebeln sollte im Herbst gedüngt und umgegraben, oder umgepflügt werden und den Winter über in Furchen liegen bleiben. Wo das nicht geschehen ist, muß es im Frühjahr gethan werden, sobald die Witterung es gestattet. Nach gründlichem Bearbeiten des Bodens sind die Furchen einzubeeten und auf die Beete ist verrotteter Dung oder Compost zu bringen, welcher nur leicht untergehackt wird. Wenn die Oberfläche trocken ist, wird der Boden festgetreten und abgerecht, worauf 1 Zoll tiefe und 8—9 Zoll von einander entfernte Rinnen gezogen werden; will man recht große Zwiebeln ziehen, macht man die Entfernung noch weiter. In den Rinnen wird der Same dünn und gleichmäßig ausgestreut, mit Erde bedeckt und letztere mit der Rückseite des Rechens fest angedrückt; dies darf nicht versäumt werden, wenn der Same gut aufgehen soll. Auch kann man in die Rinnen etwas Holzasche und Guano oder anderen künstlichen Dünger streuen.

Sobald die jungen Pflanzen etwas herangewachsen sind, werden die Zwischenräume der Reihen vorsichtig aufgelockert und die Pflanzen soweit verdünnt, daß die stehenbleibenden einen Abstand von 4—5 Zoll erhalten. Diese Verrichtung ist am zweckmäßigsten nach einem Regen vorzunehmen, um zu vermeiden, daß beim Ausziehen der überflüssigen Sämlinge die Wurzeln der andern beschädigt werden. Oefteres Behacken des Bodens und Reinhalten von Unkraut ist für eine gute Ernte unerläßlich. Salz — in kleinen Mengen angewendet — wirkt sehr günstig auf die Entwicklung der Zwiebeln, besonders bei trockenem Boden. Auch Ofenruß ist ein sehr gutes Düngmittel, doch sollte derselbe zeitig im Frühjahr aufgestreut werden; mit 2 Theilen Asche vermischt, kann man ihn übrigens auch bei vorgeschrittenem Wachsthum der Zwiebeln in Anwendung bringen. Der Ruß dient hauptsächlich auch noch dazu, die Zwiebelmilbe abzuhalten, ein Insekt, welches oft große Verwüstungen anrichtet.

Im Hochsommer, wenn die Spitzen der Schlotten sich zu neigen anfangen, trete man dieselben vorsichtlich nieder, wodurch die Reife der Zwiebeln befördert wird. Nach vorgenommener Ernte breite man die Zwiebeln dünn aus an einem trockenen Ort und wende sie öfters um, binde sie später an den Schlotten in Bündel zusammen und hänge sie an einem kühlen, aber trockenen Ort auf. Die Kälte schadet ihnen wenig oder nichts, wenn man sie im gefrorenen Zustande unberührt läßt. Zwiebeln, die in einem Jahre unmittelbar aus Samen gezogen sind, pflegen sich in der Regel besser zu halten, als die aus Steckzwiebeln erzeugten.

Man hat verschiedene andere Weisen, gute Zwiebeln zu ziehen, die hier kurz angeführt werden mögen.

So z. B. machen Manche die Aussaat staat im Frühjahre bereits um Mitte August und behandeln dann die Pflanzen, wie oben angegeben. Falls dieselben gut durch den Winter kommen, was aber nicht immer der Fall ist, so erhält man gewöhnlich sehr schöne und große Zwiebeln.

Ein anderes von Einigen empfohlenes Verfahren besteht darin, daß man den Samen frühzeitig ins Mistbeet oder in Töpfe säet und die Pflanzen später auf gut zubereitete Beete versetzt. Die feinen schwedischen und ähnliche Zwiebelarten lassen sich hier im Nordwesten eigentlich nur auf diese Weise mit Erfolg ziehen.

Ein sehr beliebtes Verfahren vieler Gärtner ist folgendes: Sobald man im Frühjahr in die Erde kommen kann, säet man auf ein gut zubereitetes Gartenbeet den Samen mäßig dicht aus, tritt den Boden fest und bedeckt ihn mit Stroh oder Matten 2c. Nach drei Wochen sieht man nach, ob die Zwiebeln aufgehen, nimmt dann die Decke auf mehrere Stunden bei Tage fort und legt sie Abends wieder auf, bis die milde Witterung sie ganz wegzulassen gestattet. Wenn die jungen Zwiebelpflanzen das zweite Röhrchen haben, hebt man dieselben aus dem Boden und pflanzt sie reihenweise fünf Zoll auseinander entfernt in guten, aber nicht zu schweren Boden, der im vorigen Jahre reichlich gedüngt worden ist. Frischen Dung vertragen die Zwiebeln nicht, sehr gut dagegen ist ihnen eine Aschendüngung. Das Einpflanzen darf nicht zu tief geschehen, sonst treiben sie zu arg in die Höhe und aus den Zwiebeln wird nichts Besonderes. Bei guter Bearbeitung werden sie auf diese Weise groß.

Verschiedenes.

— Die Opfer, welche die Wasserscheu fordert, sind größer, als man allgemein zu glauben scheint. In Frankreich erlagen ihr in der Zeit von 1850 bis 1872, 717 Personen, in Oesterreich von 1851 bis 1873, 919 Personen.

— Gebratene Aepfel auf amerikanische Art zubereitet, gelten als eine Delicatesse. Man nimmt Aepfel sauerer Sorte, schält sie und entfernt das Kernhaus, ohne sie zu theilen. Dann füllt man die Kernhauslöcher mit gestoßenem Zucker, legt ein kleines Schnittchen Butter obenauf, stellt die Aepfel in eine Bratpfanne und bringt diese in eine heiße Bratröhre oder einen Backofen.

— Der Plan, zwischen Chicago und New York, eine pneumatische Röhrenpost anzulegen, scheint festere Gestalt anzunehmen. Die Röhrenpost soll nur Briefe, Getreidemuster, Juwelen und ähnliche leichte Päckchen befördern. Stationen sollen in Cleveland, Buffalo und Albany eingerichtet werden. Die Röhren werden von Eisen sein, 4 Zoll Umfang haben und die Kosten sind auf $4000 per Meile berechnet. Der Preis der Beförderung eines Briefes soll auf 5c., der eines kleinen Päckchens auf 10c. festgesetzt sein. Man berechnet, daß die Reise eines Päckchens zwischen New York und Chicago in etwa 4 Stunden zurückgelegt werden kann.

Marktbericht.

28. März, 1884.

Chicago.

Sommerweizen No. 2 86½c; No. 3. 73—75c; Winterweizen, 80c—90c.; Korn No. 2, 52½c; Hafer No. 2, 31½c; Roggen No. 2, 60c; Flachssamen No. 1, $1.64; Kleesamen, $5.80—$6.00; Timothy, $1.26—$1.27; Buchweizen, 70—75c; Schlachtochsen, $4.60 — $5.20; Stiere, $3.75—$4.80; Schweine, schwere, $6.10—$6,45; leichte, $6.55—$7.00; geschlachtete, $7.50; Butter, Creamery, 31—32c; frische Dairy, 27—28c; in Rollen, 15—20c; Eier, 17—18c; Kartoffeln, Peachblows, 35—37c; Early Rose und Burbanks, 32—35c.

St. Paul.

Weizen, No. 1, 98c; No. 2, 93c; Korn No. 2, 52c; Hafer No. 2, 34c; No. 3, 31c; Gerste No. 2, 62c; No. 3, 55c; Roggen No. 2, 52c; Heu, wildes, $7.00; Timothy, $9.50; Samen: Kleesamen, $6.00; Timothy, $1.35; Eier, 21c; Kartoffeln, 30—35c; Schweine, geschlachtete, 8 Cents pro Pfund.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2. 90—91c; No. 4, 60c; Korn No. 2, 44c; Hafer No. 2, 28c; Roggen No. 2, 48c; Flachssamen, $1.35—$1.38; rother Kleesamen, $6.50—$6.60; weißer, $11.50; Timothy, $1.50—$1.55; Eier 14c; Butter, Creamery, 30c; frische Dairy, 20c; in Rollen, 17—18c; Schlachtochsen, $4.40—$5.15; Stiere, $3.50—$4.75; Schweine, $6.40—$6.50.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 2. April 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die leidigen Dorfsnamen der mennonitischen Ansiedlungen in Amerika geben wohl Niemanden mehr Veranlassung zu Unannehmlichkeiten als dem Schreiber dieses und — den amerikanischen Postbeamten. Da ist mir nämlich von Rußland Geld geschickt worden für Heinrich Braun in Rosenort, Manitoba. Wäre ich nun ebenso unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen als der Absender in Rußland, so würde ich frischweg einen Geldbrief an Johann Braun, Rosenort, Manitoba, adressiren, was aber ziemlich so viel helfen würde, als adressirte ich den Brief an X. Y. im Monde. Die Post-Office muß in der Adresse sein, die Dorfsnamen sind von ganz untergeordneter Bedeutung, daß es in Manitoba keine Post-Office unter dem Namen Rosenort gibt, weiß ich, weiß aber auch, daß es dort ein Dorf gibt, welches man also nennt. Auf meine an einen dortigen Freund gerichtete Anfrage erhalte ich aber zur Antwort, daß da kein Braun wohnhaft sei; so ist denn jedenfalls ein anderes Rosenort gemeint, denn es ist nichts Seltenes, daß es in Manitoba zwei oder mehr Dörfer gleichen Namens gibt. Will nun Jemand, der mir in diesem Falle helfen könnte, Auskunft geben, wie die genaue Adresse an erwähnten Heinrich Braun ist?

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland.— Berlin, 24. März. Der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, der älteste Bruder des regierenden Großherzogs, hat nach seinem Uebertritte zur katholischen Kirche auf sein Erbrecht zu Gunsten seines jüngeren Bruders und dessen Nachkommen verzichtet. Wenn die Familien seiner Brüder aussterben, soll der großherzogliche Thron an die Familie des Herzogs Paul Friedrich fallen, jedoch unter der Bedingung, daß der Thronerbe alsdann Protestant wird.

Berlin, 25. März Ein polizeilicher Erlaß warnt die Leute vor dem Genusse von rohem Schweinefleisch. Es wird darin auseinandergesetzt, daß das Garkochen des Fleisches die etwa darin enthaltenen Trichinen tödte.

Berlin, 26 März. Bismarck hat den Bremer Senat angewiesen, die Aufnahme von Bremen in den Zollverein nachzusuchen; der Senat ist nicht Willens, dies zu thun, muß aber nachgeben.

Berlin, 27. März. Die Staatskasse ist angewiesen worden, die Auszahlung des Gehaltes der katholischen Geistlichen in der Diöcese Köln vom 1. Januar ds. Js. ab wieder aufzunehmen.

Leipzig, 27. März. Die Polizei hat in einem hiesigen dichtbewohnten Gebäude eine Dynamitbombe aufgefunden. Wer sie dorthin gebracht, ist noch nicht ermittelt worden.

Berlin, 28. März. Mehrere hiesige Blätter behaupten, daß der amerikanische Gesandte Sargent seine Beförderung zu dem Gesandtenposten in St. Petersburg abgelehnt habe (?) und daß er unter Verzicht auf eine fernere diplomatische Laufbahn nach Amerika zurückkehren werde in der Erwartung, demnächst wieder in den Bundessenat einzutreten.

Oestreich-Ungarn. — London, 27 März. In Agram und in ganz Slavonien haben heute Erdstöße stattgefunden. In Deakovar wurden eine Menge Häuser beschädigt.

Schweiz. — Genf, 27. März. Der schweizerische Bundesrath hat die unverzügliche Vollstreckung des gegen vier Anarchisten erlassenen Ausweisungs-Befehls angeordnet.

Bern, 28. März. Die Behörden haben den Befehl zur Landesverweisung der deutschen Anarchisten Kennel, Schulze, Lesia und Falk vorläufig zurückgezogen, um Oestreich Gelegenheit zu geben, deren Auslieferung zu verlangen.

Holland. — Rotterdam, 25. März Der „Courier" verlangt, daß Frankreich, Deutschland, Amerika und Holland den Abschluß eines das Congo-Land betreffenden Vertrags zwischen England und Portugal hintertreiben und den bisherigen Stand der Dinge aufrecht erhalten sollen.

Großbritanien. — London 24. März. Der britische Gesandte in Madrid kommt hierher, um über die Vorschläge Spaniens in Betreff des mit Großbritanien abzuschließenden Handelsvertrages und einer bezüglich Marokko's zwischen England und Spanien zu schließenden Abkommens wegen des verdächtigen Gebahrens Frankreichs in jenem Lande Bericht zu erstatten.

Dublin, 24. März. In den hiesigen Kasernen sind drei Soldaten von dem schottischen Garde-Regiment in Folge des Genusses von unreinem Wasser gestorben und vier andere lebensgefährlich erkrankt.

London, 26. März. Ein langjähriger Bewohner Londons Namens Schwabe hat seiner Geburts-Stadt Hamburg seine Gemäldesammlug im Werthe von £50,000 und außerdem £10,000 zum Baue einer großen Kunstgallerie letztwillig vermacht.

London, 28. März. Der jüngste Sohn der Königin, Prinz Leopold, Herzog von Albany ist heute Morgen um 2 Uhr in Cannes im südlichen Frankreich und zwar in Folge eines Sturzes, den er in dem dortigen „Cercle Nonitique" gethan, gestorben. Er war am 7. April 1853 geboren und vermählte sich am 27. April 1882 mit der Prinzessin Helene von Waldeck, welcher Ehe ein Kind entsprossen ist. Er litt an Epilepsie.

Cork, 28. März. In der Grafschaft Mayo sind von sechs der Verschwörung Angeklagten drei zu je zehnjähriger und drei zu je fünfjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden.

Frankreich. — Paris, 25. März. Der neue französische Gesandte in China, Patenotre, hat die Anweisung erhalten, eine Kriegskosten-Entschädigung von $32,000,000 zu verlangen.

Paris, 26. März. Der Streik der Kohlengräber in Anzin im Departement du Nord dauert noch fort. Die Streiker fangen an zu Gewaltthaten zu greifen. Gestern Abend wurde das Haus und das Mobiliar eines Nichtstreikers mittelst einer Dynamit-Bombe zerstört.

Italien. — Rom, 24. März. Die Preßorgane des Vaticans erklären die Nachricht, daß der Papst Rom verlassen werde, für unwahr. Man hält das Gerücht für ein Manöver, um der italienischen Regierung Zugeständnisse in Betreff des Grundeigenthums der Propaganda abzupressen.

Rom, 27. März. In dem heute hier abgehaltenen Consistorium hat der Papst den hochw. F. X. Leroy zum Erzbischof von New Orleans und den hochw. D. Marney in Corpus Christi in Texas zum Bischof von Mobile ernannt.

Spanien. — Madrid, 27. März. Den kürzlich wegen Verschwörung gegen die Regierung verhafteten Personen ist jede Unterhaltung mit Andern, als den Gefängniß Beamten, verboten. General Velarde's Beziehungen zu der Verschwörung sind höchst belastender Art.

Rußland. — St. Petersburg, 24. März. Der Handelsverkehr zwischen Askabad und Merw ist in schnellem Aufblühen begriffen. Viele Merwer erlernen unter russischen Meistern Handwerke.

St. Petersburg, 26. März. Die Schwester des Anstifters der Ermordung des Oberstlieutenant Sudeikin, Degajew, welche verhaftet worden war, ist der Haft entlassen worden.

St. Petersburg, 27. März. Es herrscht gegenwärtig unter der russischen Polizei große Verwirrung und Bestürzung. Man hat nämlich nach dem Tode des Oberstlieutenant Sudeikin entdeckt, daß dieser sich außer der gewöhnlichen Zeichensprache noch verschiedener Zeichen für die verschiedenen Abtheilungen der russischen Geheimpolizei im Inlande und ganz Europa bedient hat. Die Schlüssel für diese Zeichensprachen sind entweder gestohlen oder verloren und man befürchtet, daß sie sich in den Händen der Nihilisten befinden. Die Regierung ist gegenwärtig außer Stande ihre Geheimpolizisten als solche zu erkennen oder mit Legitimationen zu versehen,

Südamerika. — Panama, 25. März. Das gelbe Fieber vertreibt viele europäische Kanalarbeiter vom Isthmus. Deren einhundertundfünfzig sind mit den letzten beiden Dampfern nach Frankreich abgegangen.

Türkei. — Konstantinopel, 26. März. Der amerikanische Gesandte Wallace hatte heute Morgen bei dem Sultan eine Audienz. Es wird nachdrücklich in Abrede gestellt, daß die Pforte Wallace's Abberufung beantragt habe.

Konstantinopel, 28. März. Die Pforte protestirt gegen die von Aegypten mit Griechenland und England abgeschlossenen Handelsverträge, weil durch sie die Interessen des Sultans beeinträchtigt werden.

Griechenland. — Candia, 26. März. Aus verschiedenen Theilen von Kreta wird die Ermordung von Christen durch Moslems gemeldet. Die türkischen Beamten haben die Telegraphendrähte durchschneiden lassen und fangen Briefe ab. Wahlunruhen stehen in Aussicht.

Aegypten. — Cairo, 28. März. Das Gerücht ist im Umlauf, daß Chartum gefallen sei. — Heute wurde eine Versammlung zur Förderung der Bewegung zum Besten der Errichtung eines Zufluchtshauses für freigelassene Sclavinnen abgehalten. Die Königin von England, der Khedive von Aegypten, der britische Minister des Auswärtigen Graf Granville und der ägyptische Ministerpräsident Nubar Pascha haben sich durch Zeichnung von Beiträgen an dem Unternehmen betheiligt.

Tongking. — London, 26. März. Nach den neuesten Nachrichten aus Tongking ist ein Prinz der königlichen Familie von Anam gehenkt worden, weil er der Abschlachtung der Christen Vorschub geleistet hat.—Die Franzosen in Tongking erörtern die Frage einer Besetzung der chinesischen Insel Amoy.

Inland.

Washington, 24. März. Im Staatsdepartement weiß man nichts von einer Beschwerde, welche der türkische Großvezier bei der amerikanischen Regierung gegen den Gesandten Wallace geführt hätte.

Washington, 25. März. Auf dem gegenwärtig auf der Fahrt nach Alaska begriffenen Bundes-Dampfer „Iroquois" soll das gelbe Fieber ausgebrochen sein. — Der Senat hat heute die folgende Ernennung des Präsidenten bestätigt: Aaron Sargent, derzeit außerordentlicher Gesandter und bev. Minister in Berlin, zum a. G. und bev. M. in St. Petersburg — Das Abgeordneten-Haus beschloß auf Antrag des Budgetausschusses, den Ueberschuß der Bewilligung für die Ueberschwemmten am Ohio, welcher 125,000 Dollars beträgt, den Ueberschwemmten am Mississippi zuzuwenden.

Washington, 27. März. Der Bankausschuß des Hauses hat eine Aenderung des National-Bankgesetzes in Erwägung, welche darauf abzielt, die Bücher der Banken häufigeren Prüfungen zu unterwerfen, und die Direktoren für vorkommende Unterschleife verantwortlich zu machen. — Der Staatsminister hat die amerikanischen Consuln in den europäischen Auswanderungshäfen darauf aufmerksam gemacht, daß Handelsdollars in New York massenhaft aufgekauft werden, vermuthlich, um dieselben drüben den sich nach Amerika einschiffenden Auswanderern zum vollen Nennwerth aufzuhängen. Die Consuln werden angewiesen, diesem Schwindel nach Kräften vorzubeugen.

Washington, 28. März. Der Hausausschuß für Erziehung und Arbeit hat sich einstimmig für die Einberichtung eines Gesetzes entschieden, welches die Verdingung von Sträflingen des Bundes, die in Staats-Zuchthäusern eingesperrt sind, bei schwerer Geld- und Freiheitsbuße verbietet.

Washington, 29. März In seiner Antwort auf das Telegramm des Staatsministers Frelinghuysen, welches ihm in schmeichelhaften Worten seine Versetzung nach St. Petersburg und die einstimmige Bestätigung der Ernennung durch den Senat, anzeigte, sprach Sargent seinen wärmsten Dank für die seinem Verhalten in der Lasker-Angelegenheit gezollte Anerkennung und die Verleihung der Petersburger Gesandtschaft aus, erklärte aber zugleich, daß er die Ernennung nicht annehmen könne und den Posten in Berlin niederzulegen wünsche.

Columbus, S. C., 24. März. Heute gegen Tagesanbruch ist drei Meilen nordwestlich von hier ein Wirbelsturm über das Land gebraust und hat auf den Farmhöfen bedeutenden Schaden angerichtet. Wie Augenzeugen berichten, brach die Sturmwolke mit donnerähnlichem Getöse herein. Als G. T. Taylor sie kommen hörte, rief er seine Frau. Diese sprang aus dem Bett und lief mit dem Manne in das Wohnzimmer, aber fast in demselben Augenblicke brach das Haus über den Köpfen der beiden Eheleute zusammen, und diese wurden unter dem einstürzenden Gebälke und Holzwerke begraben und schwer verletzt.

St. Louis, Mo., 24. März. Gouverneur Crittenden telegraphirt an Illmes Law in Ithaca, N. J.: In Missouri ist kein Fall von Klauen- und Maulfäule vorgekommen. Die Sachverständigen erklären für den Grund der unter dem Rindvieh herrschenden Krankheit erfrorene Füße. Diese Krankheit ist nicht ansteckend.

Quebeck, Ont., 25. März. Der Dampfer „Aurora" ist mit 2800 Stück Seehundsfellen im Werthe von $60,000 aus dem Norden in St. Johns N.-F. eingelaufen. Er war nur 18 Tage auf der Seehundsjagd, und die reiche Beute wurde in nur fünf Tagen gemacht.

Albany, N. Y., 27. März. Im Senat brachte heute Gilbert eine Bill ein, welche den Verkauf oder die Ausstellung von unschicklichen Schriftwerken und Bildern aus dem Verbrecherleben, welche geeignet sind, die Jugend zu verderben, verbietet. Der New Yorker Kinderschutz-Verein hat für sich diese Bill, sowie für das Verbot des Verkaufs der „Dime-Novellen" ausgesprochen.

Joliet, Ill., 27. März. Gestern Abend ist der Steuer-Einnehmer der Township Troy, Michael Conlin, auf seinem Nachhausewege von hier von verlarvten Straßenräubern angefallen und um $1500 beraubt worden. Die Räuber entflohen in Conlins Buggy und ließen den Beraubten, an Händen und Füßen gebunden auf der Landstraße zurück.

Des Moines, Ia., 28. März. Das Abgeordnetenhaus der Staatsgesetzgebung hat die Vorlage über die Bestrafung der Uebertretung des Prohibitionsgesetzes mit 54 gegen 43 Stimmen angenommen.

Cincinnati, O., 28. März. Der des Todtschlags für schuldig befundene Raubmörder Wilhelm Berner ist heute zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Unter den hiesigen Deutschen ist stark davon die Rede, ihn zu hängen, noch ehe er in das Zuchthaus gebracht wird. — Auf die Einladung anständiger Bürger hatten sich heute Abend an 10,000 Menschen in der Musikhalle eingefunden, um über den wider den Raubmörder Berner gefüllten, wegen seiner Milde unzutreffenden Wahrspruch Beschlüsse zu fassen. In diesen wurde der Ausspruch der Geschworenen scharf getadelt und ein Ausschuß zur Herbeiführung einer strengeren Rechtsgesetzgebung wurde ernannt. Nach dem Schlusse der Versammlung zogen riesige Volksmassen nach dem Gefängnisse und begannen einen Angriff auf dessen Vorderthür. Gegen drei Viertel auf Zehn wurde die gesammte Polizeimacht durch Sturmläuten an Ort und Stelle berufen. Berner ist nach dem Zuchthause in Columbus bereits unterwegs, aber andere Mörder, welche sich in dem Gefängnisse befinden, dürften gelyncht werden, wenn es der Menge gelänge, in das Gefängniß einzudringen.

Als die Polizei eintraf, befahl sie der Menge auseinander zu gehen und als dem Gebote nicht Folge geleistet wurde, gab sie Feuer. Da jedoch Niemand verletzt worden ist, ist anzunehmen, daß sie nur blind geschossen hat, zumal ihre Mitglieder mit der Bewegung gegen den schmählichen Wahrspruch in der Berner'schen Mordsache völlig einverstanden sind. Auch aus dem Gefängnisse wurden zwei Schüsse abgefeuert. Die Menge weigerte sich indessen fortzugehen und war Abends um Zehn an der Gefängnißthür noch an der Arbeit; sie hat einen tüchtigen Anführer.

11 Uhr.—Der Menge ist es gelungen, in das Innere des Gefängnisses zu dringen, nachdem sie eine Schmiedewerkstatt erbrochen und aus derselben das zum Aufsprengen der Gefängnißthüren nöthige Handwerkzeug an Ort und Stelle geschafft hatte. Bis jetzt ist sie noch nicht bis zu den Zellen vorgedrungen.

11½ Uhr.—Das erste Milizregiment ist soeben in das Gefängniß eingerückt, in welches es durch einen von dem Gerichtsgebäude in dasselbe führenden Gang gelangte. Es bleibt jetzt abzuwarten, ob die Miliz irgend etwas thut, um das Vorhaben der Lyncher zu vereiteln. Die im Innern des Gefängnisses befindliche Polizei verhaftete einige der Ersten der eindringenden Menge, konnte aber dem Andrange nicht wehren und enthielt sich des Gebrauchs ihrer Pistolen.

Editorielle Notiz.— Nach Berichten vom 31. März, hat die Revolte in Cincinnati noch nicht ihr Ende erreicht und bereits 150 Opfer an Todten und Verwundeten gekostet. Alle die Einzelnheiten zu berichten, würde zu viel Raum erfordern und wollen wir das Endresultat unsern Lesern in nächster Nummer mittheilen.

Jackson, Mich., 30. März. Der Farmer Lorenzo D. Bean, welcher am 21. d. M. durch ewiges Brüten über die Crouch'sche Mordsache den Verstand verloren hatte, ist gestern Abend nach siebentägigen schweren Leiden gestorben. Er war so tobsüchtig, daß beständig drei Männer um ihn sein mußten, um zu verhüten, daß er sich selber oder den Seinigen ein Leid anthue, und in seinen heftigsten Rasereien vermochten kaum fünf Männer ihn zu halten. Erschöpfung führte schließlich seinen Tod herbei. Bean war 60 Jahre alt und hat seit 50 Jahren in diesem County gelebt. Er war mit dem Ermordeten eng befreundet und hatte an den Bemühungen, die Mörder zu ermitteln, den innigsten Antheil genommen.

Verschiedenes.

— Im Unterhaus der canadischen Gesetzgebung hat die Bill über die Bewilligung von nahezu $30,000,000 für die canadische Pacific-Bahn angenommen.

— In den Viehzucht-Gegenden von Kansas wird der Schaden, welchen das Unwetter in letzter Zeit in den seit dem Juli auf den Weiden gehaltenen Viehheerden verursacht hat, auf 5 bis 25 Prozent und durchschnittlich auf volle 10 Prozent geschätzt. Auf den 75 bis 100 Meilen südlicher belegenen Weiden am Canadian und Beaver River hat das Vieh noch wenig Fleisch angesetzt und ein neuer Wintersturm könnte ihm sehr verderblich werden.

— Dem in Deutschland erscheinenden „Wächter" wird aus einer dortigen Stadt (Sprottau) geschrieben: „Eine Krankheit grassirt unter dem gegenwärtigen Geschlecht, der viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird, es ist die Vereinskrankheit. Am hiesigen Orte bestehen nun 16 Vereine, und dazu kommt noch ein 17., der den verlockenden Namen „Kasino" führt und von Lehrern und Beamten gegründet ist. Blickt man auf die Bestrebungen dieser Vereine, so gipfeln sie alle in dem Ziele, zu tanzen, zu musiziren, Theater und Bälle abzuhalten, Abendunterhaltungen zu bieten, humoristisch zu sein, kurz, das Fleisch zu ergötzen und ihm berauschende Genüsse zu bereiten, und das alles nicht ohne das andere Geschlecht. Es ist eine Kunst, die Abende so zu ordnen, daß jeder Verein Raum findet, um bei rauschender Musik dem Endzweck der Vereinigung Genüge zu leisten. Wer dieses Treiben mit ansieht und dabei die leeren Kirchen am Sonntag, die Zerrissenheit unsrer Ehen und Familien, die immer mehr um sich greifende Verarmung des gesammten Volkes, die von Unzufriedenheit zerstörten Herzen, die Zuchtlosigkeit der Jugend, die Unkeuschheit und Sittenlosigkeit unserer Jünglinge und Jungfrauen — dem muß bange werden bei der Frage: Wo will das hinaus und wie wird das alles enden?" —

Selig sind die Friedfertigen.

(Schluß.)

Herr Sternfeld untersuchte ihre Lippen, ergriff dann das blutbefleckte Taschentuch und wurde so blaß wie die Kalkwand, während ein Zittern und Beben durch alle Glieder flog. Dann stand er mit einem Seufzer, der vielmehr einem jammervollen Stöhnen glich, von seinem Stuhle auf und eilte hinaus auf die Treppe die Hände ringend und verzweiflungsvoll zum Himmel blickend.

Mehrere Tage verstrichen; Elise fühlte sich besser, doch recht schwach. Ihr Vater wollte sie nichts thun lassen, gab auch nicht zu, daß sie wieder ihre Bodenkammer bezöge, obgleich sie darum bat; auch gab er seinen ganzen Tagelohn ab, brachte ihr allerlei Leckereien mit und war sehr gütig, still, kurz — ein ganz umgewandelter Mensch! Täglich nach dem Abendbrode nahm er Elisen auf den Schooß und saß, ihr Köpfchen an seine Schulter gelehnt, schweigend da. Einst fragte er, ob sie etwas Besonderes wünsche? Sie bat ihn, etwas aus der Bibel vorzulesen — und er that es auch nach ganz kurzem Zögern und von da an jeden Tag, sobald Elise ihren Blick nach dem heiligen Buche richtete. „Was soll ich für dich thun?" fragte er einst, als sie ihr Essen unberührt stehen ließ. Du vergehst wie ein Schatten, nimmst nichts zu dir — sag' mir doch Etwas, womit ich dir eine ganz besondere Freude machen könnte." Elise blickte ihm still und liebevoll in die Augen: „Vater, wenn du zu Jesus kommen möchtest!" „Was?" sagte Sternfeld und blickte verlegen vor sich hin — „davon verstehe ich nichts, Elise — und ich eigne mich auch nicht dazu; ich bin ein schlimmer Mensch!" „Jesus nimmt dich doch an, Vater, sobald du nur kommst!" — „Nun, wir wollen mehr darüber sprechen, wenn du wieder gesund bist." — „Wenn ich nun aber nicht wieder gesund werde, lieber Vater?" sagte Elise, ihn mit einem unbeschreiblich sanften Blick anschauend. Sternfeld sprang auf, als habe er einen Schlag empfangen. „Was?" rief er bestürzt — „du sollest — du könntest — ach, das ist ja unmöglich!" Elise lächelte. „Dann käme ich in die goldene Stadt — und dort, Vater, würde ich immer nach dir ausblicken, bis du nachkämest."

Sternfeld vermochte nicht zu antworten, er stöhnte nur. „Nicht wahr, Vater, du wirst kommen? wiederholte Elise und auf ihren bleichen Wangen erschienen zwei pupurrothe Flecken. Ihre Kraft war erschöpft mühsam rang sie nach Athem; dann kam ein dumpfer, keuchender Husten und auf ihren farblosen Lippen erschienen wieder einige Tropfen Blut. Ihr Vater legte sie auf's Bett und blieb regungslos wie eine Bildsäule sitzen, bis sie eingeschlafen war. — —

Während einigen Wochen, wo es draußen immer wärmer ward, erholte sich Elise so sehr, daß ihre Mutter zuweilen wieder Hoffnung schöpfte, welche der gutmüthige Arzt, der wenigstens zweimal in der Woche die Kranke besuchte, aus Theilnahme unterstützte. Sternfeld jedoch ließ sich keinen Augenblick täuschen — er wußte und fühlte es nun, daß Elise ihn verlassen würde. Keiner ihrer Wünsche blieb nun unberücksichtigt; er ging allsonntäglich zur Kirche, änderte sein rauhes Benehmen gegen die Gattin und hielt Frank unnachsichtlich zur Ordnung und Arbeit an. Was konnte Elise mehr verlangen? ein Schimmer unbeschreiblichen inneren Glückes lag beständig auf dem schmalen durchsichtigen Antlitz und aus den immer größer erscheinenden Augen leuchtete ein Feuer, das nicht mehr von dieser Welt war. —

Es war Sonntag Nachmittag; die ganze Familie war nach der Kirche gegangen und Elise allein mit ihrer Bibel und dem Gesangbuche. Die Fenster standen offen; von ihrem Bette konnte sie den Sonnenschein auf den Blättern und durch eine Lücke zwischen den Bäumen den schimmernden Spiegel des Flusses sehen. Die Vögel sangen munter, sonst lag heilige Sabbathstille auf der ganzen Gegend und unbemerkt schlossen sich die Augen der Kranken zu einem leisen Schlummer. Die Sonne neigte sich bereits den waldbekränzten Hügeln zu und die Eltern waren schon längst wieder zurück, als Elise erwachte. „Bist du da, Mutter!" fragte sie — „und ist der Sonntag schon zu Ende?" Sie hatte sich halb aufgerichtet und blickte zum Fenster hinaus; nach einer langen Pause flüsterte sie: „Mutter, würdest du sehr betrübt sein, wenn ich nun bald in die goldene Stadt einginge? Sieh, es wird ja nicht lange währen, so kommst du mir nach! küsse mich, liebe Mutter!"

Sie faßte Elisen in die Arme, aber statt des Kusses folgte ein leidenschaftlicher Schmerzensausbruch, krampfhaft riß sie das schwache Kind an ihre Brust; der lange zurückgedrängte Schmerz, die ganze Fülle von Liebe und Zärtlichkeit ergossen sich in einem Weinen und Schluchzen, das ihren ganzen Körper erschütterte. Elise sah mit ruhiger Wehmuth auf das überströmte Gesicht der Mutter, streichelte ihr die Wangen und sagte langsam: „Mutter, du weißt, was Jesus sagt: Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden. All unsere Traurigkeit wird bald in Freude verwandelt sein." — Nach dem Abendessen trat der Vater an's Bett des sterbenden Kindes; er sah ernst, zärtlich und demüthig aus, ganz anders als je zuvor. Er begegnete dem stillen, forschenden Blicke Elisens und sagte, seine Hand auf ihr Haupt legend: „Jetzt versteh ich, was mir vorher dunkel war; dein Heiland ist nun auch der meinige geworden und der Schächer hat Gnade gefunden!" Ein himmlischer Freudenglanz überstrahlte der Tochter Antlitz bei diesen festen Worten des Vaters, die sie so lange, ach so lange ersehnt und so innig erbeten hatte!

Am andern Morgen kam das Ende. Die Mutter saß stillweinend an Elisens Bett und suchte ihre kalte feuchte Hand vergebens in der ihrigen zu erwärmen. „Kommt Vater bald nach Hause?" fragte die Kranke mit schwacher Stimme. „Nicht vor einer Stunde, Elise! aber sogleich will ich einen Boten schicken, wenn du es wünschest." Elise nickte und ihre jetzt matten und verschleierten Augen irrten wie suchend im Stübchen umher. Dann sagte sie: „Mutter, reiche mir doch das Gesangbuch, ich möchte dir noch einen schönen Vers vorlesen, ehe — ehe ich ihn singe droben in der goldnen Stadt." Frau Sternfeld reichte das Gesangbuch, richtete ihr den Kopf ein wenig in die Höhe und Elise las mit kaum hörbar flüsternder Stimme:

Dort wird man Freudengarben bringen,
Denn unsre Thränensaat ist aus.
O welch ein Jubel wird erklingen,
Und süßer Ton im Vaterhaus!
Schmerz, Seufzen, Leid muß von uns weichen,
Es kann kein Tod uns mehr erreichen;
Wir werden unsern Heiland sehn.
Er wird beim Brunnquell uns erfrischen,
Die Thränen aus den Augen wischen;
Wer weiß was sonst noch wird geschehn!

Frau Sternfelds Kopf sank immer tiefer während des Lesens und ihre Zähren flossen auf das Haupt des Kindes. Als das letzte Wort wie ein leise verhallender Hauch verklungen war, fiel das Gesangbuch aus Elisens Hand und sie sank ohnmächtig auf's Kissen zurück. — Als die letzten Sonnenstrahlen die fernen Hügel mit goldnem Lichte überzogen, hörte man Sternfelds Schritt auf der Straße. Ein Nachbar ging ihm entgegen und bereitete ihn auf das Kommende vor; er trat ruhig und gefaßt an Elisens Sterbelager, und als er sich über sie beugte, da erkannte sie seine Stimme, öffnete noch einmal die Augen und lächelte; es war ein Lächeln aus fernem, seligem Lande! Er beugte sich noch tiefer hinab und drückte seine Lippen auf die ihrigen, dann versuchte er zu sprechen, vermochte aber nichts hervorzubringen als: „Elise, vergieb!"

Sie holte tief und schwer Athem und sagte langsam und feierlich: „Es ist Friede!"

Dann sank das Haupt zurück und die Friedensstifterin war hinüber! —

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, J. F. Harms, } Gehülfen.

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein Kohlengeschäft verbunden und alle gangbaren Arten Kohlen können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Eine Farm zu verkaufen!

In Marion County, Kansas; Post-Office: Peabody.

Unterzeichneter wünscht seine gutbebaute Farm zu verkaufen, dieselbe liegt zehn Meilen von Peabody, sechs Meilen von Walton und zwölf Meilen von Newton. Sie enthält

320 Acker, davon sind 195 Acker in Cultur,

und 45 Acker in Fenz; zwei gute Brunnen, mit vierzehn Fuß tiefem guten Wasser.

Preis: 6700 Dollars.

Angezahlt soll werden 700 Dollars.

Nähere Auskunft wird Unterzeichneter geben.

Jakob Thießen.

14—16

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

13 QTS. EARLY CLUSTER NEW BLACKBERRY

For 25 affidavits and testimonials see Catalogue—FREE. ☞ BEST quality! MOST PRODUCTIVE! { FROM A Single Hill
"The berries were the best I ever tasted."—Farm & Garden.
"Berries received and sampled; sweet and good." Farm Journal. Earliest Large Berry
BEST SORTS Strawberries, Raspberries, Grapes, Peach and other Fruit Trees, &c. J. S. COLLINS, Moorestown, N. J.
10,14,84.

Anerkannt beste englische Grammatik

für Deutsche.

John L. Appleton's

Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung.

588 Seiten. 29. Auflage.
In Halbfranz gebunden......................$1 50

Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Wird auf Empfang des Preises portofrei versandt von

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.; kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevato.." Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein,

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unocuppirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich
46,83—24,84. e.o.w.

Sprüche und Geistliche Räthsel, nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar.................................. 15.
12 „ ....1.50.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer angen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

BEST MARKET PEAR.

99,999 PEACH TREES All best varieties of new and old Strawberries, Currants, Grapes, Raspberries, etc.

EARLY CLUSTER

New Blackberry, early, hardy, good. Single hill yielded 12 quarts at one picking. Send for free Catalogue.
J. S. COLLINS, Moorestown, N. J.
15Okt.,83—1Mai,84.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn **Skropheln.** Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin, **Katarrh.** und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwäre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte **Wehe Augen.** sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.

Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Abonnenten für die „Rundschau".

Wie man sich ein schönes Buch leicht verdienen kann. Wer uns 20 Abonnenten für die „Rundschau" mit $15.00 bis zum 1. Mai einsendet, der bekommt den „Märtyrer-Spiegel" als Belohnung. Wer uns 16 Abonnenten mit 12 Dollars einsendet, bekommt ein Exemplar der „vollständigen Werke Menno Simons". Dieses Anerbieten geht bis zum 1. Juni 1884.

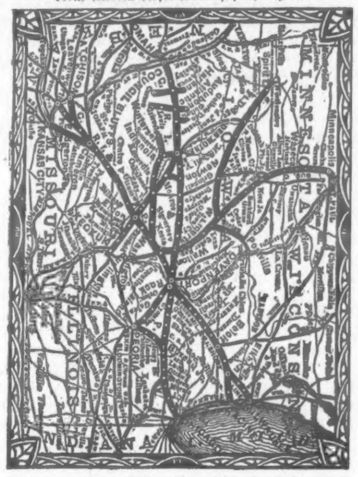
Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul besörbert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r.
E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 8, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Dyspepsie.

Die gewöhnlichsten Anzeichen von Dyspepsie oder Mangel an Verdauung sind ein Druck im Magen, Uebligkeit, Blähungen, Schwindel, Sodbrennen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Hartleibigkeit. Wer mit Dyspepsie behaftet ist, leidet unsägliches Elend, körperlich sowohl wie geistig. Solche Kranke sollten die Verdauung stimuliren, und einen regelmäßigen täglichen Stuhlgang herbeiführen. Dies können sie durch mäßige Dosen von

Ayer's Pillen.

Nachdem regelmäßiger Stuhlgang erlangt ist, nehme man täglich eine dieser Pillen nach Tisch, wodurch gewöhnlich eine vollständige Heilung erzielt wird.

Ayer's Pillen sind rein pflanzlich und überzuckert. Sie sind eine angenehme, vollkommen unschädliche und zuverlässige Arznei, durch die alle Krankheiten des Magens und der Gedärme geheilt werden. Zum Hausgebrauch giebt es kein besseres Purgativ.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton
durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe,	Werra,	Fulda,
Neckar,	Donau,	Habsburg,
Rhein,	Gen. Werder,	Hohenzollern,
Main,	Weser,	Hohenstaufen,
Salier,	Braunschweig,	Nürnberg,
Eider,	Ems,	Oder.

Passage-Preise:

	Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte	$80 $100	$120
2. „	$60	$72
Zwischendeck	**$20**	**$20**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$150.
2. „	$100.
Zwischendeck	**$40.**

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend, an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich ar
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk**, Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien:
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer der Samen der Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch der Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben der Mennoniten im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe, beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte der apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen **werden verlangt!!!**

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!
Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:
J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.
Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00 Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang | Elkhart, Ind., 15. Juli 1884. | Nummer 14.

Correspondenzen.

Amerika.

Minnesota.

Bingham Lake, 14. Juni 1884. Die Hauptgedanken und Wünsche dem Irdischen nach sind jetzt wieder, daß wir möchten eine gute Ernte bekommen, wozu die Aussichten bis jetzt auch viel versprechend sind; das Getreide steht sehr gut, und das Wetter ist auch passend, Flachs blühet schon und das andere Getreide ist schon einiges in die Aehren geschossen und steht alles in bester Ordnung, als im Flachs sind mitunter trockene Pflanzen, auf Stellen sind auch schon ganz kahle Flecken im Acker, aber nur kleine Flecken, überhaupt im fetten Lande. Jetzt werden ziemlich viele Häuser gebaut und die Zimmerleute sind zu wenig, bekommen daher einen guten Tagelohn; einige nehmen das Strohdach herab und decken mit Schindeln, andere wieder brechen die rohen Ziegel-Mauern ab und bauen von Holz. Die Gesundheit ist jetzt ziemlich gut, außer einige Alte sind hier ziemlich krank, so liegt die alte Wittwe Edigersche ziemlich hilflos darnieder, und die Gattin des Franz Fast liegt schon seit dem 4. Juni im Bett, auch ein Kind daselbst, Namens Katharina. Mit dem alten Ohm Heinrich Konrad steht es jetzt sehr schlecht; er hat den Krebs beim Ohr.

Der hiesige Aelteste Aron Wall ist gegenwärtig in Dakota, so sind auch Aron Reimers und Heinrich Balzers nach Manitoba gefahren, auf Besuch zu ihrem alten Vater.

Die Jünglinge oder Schüler aus der Normal-Schule von Mankato sind wieder zu Pfingsten zurückgekehrt, und ist jeder in seiner Heimath; nach drei Monaten geht's wieder zurück.

Vom 1. bis zum 12. Juni hat Dan. C. Davis und Meilo De Wolf viele Ochsen gekauft; vergangene Woche kauften sie ungefähr sechzig Paar und bezahlten von $85 bis $125 fürs Paar. Die wurden nach Montana geschickt, wie diese Kaufleute sagten, für die Indianer zum Arbeiten. Zum Schluß einen Gruß an die Leser.

J. C. D.

Lamberton, 21. Juni. Es schreibt Jemand in Nr. 24 aus Dakota von einer bisher unbekannten Landplage, Käfer in Anpflanzungen. Eben dadurch wurden auch wir dieses Frühjahr überrascht. Jener Schreiber sagt, die Käfer seien dem Kartoffelkäfer ähnlich; diese hier sind größer und dunkelbraun, ähnlich dem Maikäfer in Rußland. Sie sind gefräßig, beißen die Blätter ab von Pappeln, Cottenwood, Eschen und Weidenhecken, daß des Morgens die Erde ganz bunt mit Blättern oder Stücke davon bestreut ist. Sobald es tagt, kriechen die Fresser in lokere Erde, und wenns finster wird, beginnen sie ihre Thätigkeit, daß manche Bäume ohne Laub dastehen, doch nicht überall, nur stellweise. Diese Käfer sind nun verschwunden ebenso wie sie erschienen, und kriegen die geschwächten Bäume neues Leben, glaube nicht, daß sie davon troknen werden. Der Kartoffelkäfer ist auch hier allbekannt, und haben die Samenlegenden schon ihr Werk begonnen. Von überall laufen erfreuliche Nachrichten ein, über die Saatfelder, auch wir schließen uns mit Freuden daran an. Der Roggen hat Aehren, die Gerste ist im Schießen und der frühe Flachs fängt an zu blühen, daß es also beim Anblick der Felder heißt: „Weißt Du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?"

Hein. Dufring.

Dakota.

Mapleton, 16. Juni. Liebe „Rundschau!" Weil ich zufällig gehört habe, daß in Manitoba viele landlose Leute sein sollen und bekümmert sind, wo Land herzukriegen, so rathe ich denselben, hier nach Dakota zu kommen, hier ist noch Land die Fülle und kann sich ein jeder Familienvater damit versehen. Ich bin gesonnen, um zwei Wochen südwestwärts zu fahren, um Land zu besehen, denn ich habe auch noch kein Heim und möchte es am liebsten in einer Ansiedlung besitzen. Sollten sich Uebersiedlungslustige finden, so möchte ich es wissen, daß ich mich darnach richten könnte.

Noch will ich melden von den Ernte-Aussichten. Es ist hier jetzt sehr trocken, aber die Frucht steht auf den mehrsten Stellen sehr gut. Im alten Lande, welches schon der Brache sehr bedürftig ist, nimmt der wilde Buchweizen sehr überhand, die Gerste läßt hin und wieder die Aehren sehen, der erste Weizen kann um zwei Wochen auch schon Aehren bekommen; wenn Alles vor Schaden bewahrt bleibt, was wir auch hoffen, so kann's eine sehr gute Ernte geben. Gesundheitszustand ist befriedigend.

Abraham Peters.

Freeman P. O., Hutchinson Co., 16. Juni. Werthe „Rundschau"! Abermals muß ich über ein großes Unglück berichten, welches unsern Farmern droht: Es sind auf dem Flachs kleine weiße Raupen, den Maden ähnlich, die sich in der Spitze des Halmes einspinnen, vermuthlich ihre Veränderung abzuwarten, aber der ganze Halm ist gleich trocken. Stellenweise ist auch ein Wurm in der Wurzel, so daß schon viele Acker total verdorben sind, auch an den Pappelbäumen hängt es jetzt ganz voll Raupen, die die übrig gebliebenen grünen Bäume noch nehmen. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. brannte dem Farmer M. Tabert seine Windmühle ab, vermuthlich Brandstiftung.

Jakob Janzen.

Auf die Beschwerde eines unsrer Leser über die „Dakota Feuer- und Marine Versicherungsgesellschaft" in No. 24 der „Rundschau", hat der Agent J. P. Bartell eine fast zu lange, doch klare und bündige Entgegnung eingeschickt. Und da von den Versicherten sich bisher Niemand hören ließ, als jener erste unzufriedene Leser, so ist das ein Beweis, daß es außer Diesem wohl auch keine Unzufriedenen giebt und da es uns blos galt, festzustellen, ob die Anzeige auf einen Schwindel abziele oder nicht, so werden wir uns in die Angelegenheit auch nicht weiter mischen nachdem wir, nach Prüfung des Original-Versicherungscontraktes die Ueberzeugung gewonnen, daß die Versicherungsgesellschaft wie man sagt "allright" ist. Wäre dieselbe in der Nähe, so würde Schreiber Dieses, kein Bedenken tragen, sein Eigenthum von dieser Gesellschaft versichern zu lassen. Die wirkliche Solidität dieser Gesellschaft wird sich jedoch erst dann recht zeigen, wenns mal erst ans Bezahlen etwaiger Feuerschäden kommt.

Um nun dem beschuldigten Agent J. P. Bartell gerecht zu werden, lassen wir hier gerade das folgen, was er auf die erwähnten Punkte jenes „Lesers" erwidert: „Er scheint vergessen zu haben, daß er sich auf seiner Note verpflichtet hat, nur die Rate von $2.00 gegen Feuer und Blitz zu zahlen und nicht die von $3.00 gegen Feuer, Blitz und Sturmwinde. Letztere würde eine separate Police sein. Zudem hätte ich ihn nicht gegen Sturm versichern können, weil seine Gebäude sich nicht in erforderlicher Condition befinden." Weiter sagt er: „Das Vieh soll sich auf dem Platze befinden." Das ist richtig. Im Contrakte heißt es: „Vieh, gegen Feuer auf dem Platze (Grundstück) und gegen Blitz wo befindlich, im Gebrauch oder anderweitig. (Mehr kann man doch sicher nicht verlangen? Edr.) Der Leser scheint zu verstehen, daß Schuppen und Scheunen auf cultivirtem Lande stehen sollen; es ist nichts davon im Contrakt besagt (Stimmt. Edr.), sondern es ist vielmehr eine Feueryard von wenigstens 50 Fuß requirirt. Getreide und Heu, falls man dasselbe nicht innerhalb derselben haben will, soll es auf cultivirtes Land gestellt werden. Was er von drei Zeugen sagt, ist ohne Grund, obgleich es nicht so übel wäre, sondern es ist exact wie in der Anzeige und auch im Contrakt, nämlich Schiedsrichter. Der Schwur (Affirmation, d. h. ein einfaches Ja oder Nein. Edr.) wird nur von Solchen verlangt, deren Schadenangabe eine beträgliche ist. Was die andern angedeuteten Bedingungen anbelangt, so beruhen sie alle auf guter Basis und haben den Zweck, das Interesse des Assecuranten als auch das der Assecuranz Co. zu sichern."

Wie schon gesagt, hat Schreiber Dieses den gedruckten Contrakt zur Hand und findet Bartells Erklärungen correct. Weitere Schreibereien in dieser Angelegenheit sind daher unnöthig.

J. F. H., Edr.

Loretta, 1. Juli. Die Reise von unsrer alten Heimath in Rußland, bis hieher, wird doch nun schon merkwürdig schnell abgemacht, wir haben nämlich die Freude gehabt, unsere Freunde David Schulz in Empfang nehmen zu dürfen, die nur drei Wochen unterwegs waren. Sie sind sammt Kindern gesund und munter. Nun aber ist es nicht mehr so wie damals, als wir herkamen: Das Land ist überall aufgenommen und muß theuer bezahlt werden. In unsrer Umgegend hat das Getreide prachtvoll gestanden, aber der Hagel hat ziemlich Schaden angerichtet, ja manche Felder lohnen nicht das Ernten. Es ist traurig, wenn es so kommt, — aber es bleibt dem regierenden Herrscher überlassen, — wie Er es führt, muß es gut sein.

Cornelius Ewert.

Kansas.

Pawnee Rock, Burrton Co., 18. Juni. Werthe „Rundschau"! Die Nachrichten aus Nah und Fern liest man jede Woche und es würde Viele befremden, wenn man mit einem Mal nichts aus mennonitischen Kreisen hörte. Ich kann berichten, daß unser l. Aeltester Johann Ratzlaff den 13. Juni hier ankam, und wir feierten Sonntag Vormittag, den 15., gemeinschaftlich das heilige Abendmahl und ich hoffe, daß Jeder, der an diesem Liebesmahl theilnahm, erquickt und gestärkt vom Herrn den Lebensweg zum Himmel mit neuem Muth fortsetzen wird, bis er endlich dahin kommt, wo allen müden Zionspilgern die ewige Seligkeit verheißen ist. Im Irdischen sieht es diesen Sommer vielversprechend aus, weil wir immer zur Zeit Regen hatten. Der Weizen hat schöne Aehren und braucht nur noch einige Tage, dann ist er fertig zum Einheimsen. Das Gartengemüse wächst so schön wie fast noch nie zuvor. Außer einem Jüngling sind wir hier alle, Gott sei Dank, schön gesund.

Jakob Köhn.

Leslie, Reno Co., 26. Juni. Der gestrige mäßige Regen begleitet von einer Windströmung aus dem Norden, hat das Getreide ziemlich niedergelegt. Der Wind steigerte sich an Heftigkeit derart, daß Pfirsich-Bäume und Pappeln auf Stellen brachen. Unsere Headerbox wurde aufgehoben und über den Marsch Harvester geworfen und Beides zertrümmerte. Viel Obst ist abgepeitscht. Heute scheint die Sonne so freundlich, als ob sie Antheil an unserm gestrigen Verluste habe. Die Breite dieser Sturmbahn ist mir nicht bekannt, jedenfalls aber wird man darüber bald ein Näheres hören. Von weitern Unglücksfällen habe ich nur vernommen, daß bei Aeltesten D. Gäddert die Flügel der Windmühle (Wasserpumpe) demolirt sind. Gerhard Isaaks, die schon seit dem Frühjahr in Kansas wohnen, jedoch immer nicht Zeit gefunden, ihre Freunde zu besuchen, haben sich nun endlich mal hinausgewagt und ich gedenke sie morgen nach McPherson zu fahren, von wo sie dann per Bahn ihren Wohnsitz, Lehigh, erreichen können.

J. Nickel.

Burrton, 26. Juni. Isaak W. Entz, der vielen unsern Lesern wohlbekannt ist, hat seine Stelle in der Commercial-Bank, Newton, aufgegeben und ist in Burrton als Cassirer in die Merchants und Farmers Bank getreten, die dort, wie wir verstehen, sich erst neulich organisirt hat. Freund Entz schreibt: „Ich habe hier außer dem gewöhnlichen Bankgeschäft auch ein Land- und Leihgeschäft (Real Estate & Loan). Ich kann auf Grundeigenthum Summen von $200 und aufwärts zu 6 Prozent und 7 Prozent Zinsen, mit geringer Commission besorgen. Diese Bank ist auf der Südseite der Bahn."

— Liebe Rundschau! Wie ich vernommen, hast du gehört, daß gewisse Zielkes und Nachtigals sich betheiligt haben am Morden und Stehlen, nun so viel ich weiß, ist von jeder Seite nur Einer, es mag für die Andern ein wenig zu viel geredet sein. Arbeiter sind hier jetzt theuer, sie fordern $2.50 den Tag. Aber wer Arbeiter braucht, muß es geben, denn Einer allein kann nichts machen. Nun ist mein Wunsch, daß alle Mitarbeiter recht viel schreiben möchten, damit das Blatt ein Bestehen haben kann. Besonders aus Rußland wollen wir immer mehr hören. Nun noch zum Schluß einen Gruß an alle Rundschauleser von Nah und Fern.

C. B. B.

Lehigh — 28. Juni. Lieber Editor, da ich soeben einen Brief von H. Janzen gelesen habe, woraus hervorgeht, daß weder seine Briefe alle hergekommen noch die meinigen dorthin, so veranlaßt mich das wieder, mehr die Spalten der „Rundschau" zu benutzen. Am letzten Dienstage war hier ein starker Sturm mit Regen und hat den Weizen ziemlich niedergelegt. Hie und da sind die Maschinen schon in voller Thätgkeit. Im Hinblick auf den reichen Erntesegen haben Viele entweder Speicher bauen müssen, oder es sich erlaubt, schöne Wohnhäuser und Stallungen zu errichten. Im Ir-

dischen geht es also sehr lebhaft zu. Wir sind während der Erntezeit bei unsern Eltern. Grüße hiemit alle Freunde.

Korn. J. Janzen.

Hillsboro, 28. Juni. Lieber Freund J. F. Harms. Gestern Nr. 26 der Rundschau erhalten und berichte, daß die Adresse des Jacob Nikkel, Hillsboro, ist. (N. hat den Brief schon abgeholt. Edr.) Es sind drei Familien aus Manitoba gekommen dieses Frühjahr, nehmlich: David Nikkel, Jacob Nikkel und Jacob Höpner. Ihre P. O. ist jetzt Hillsboro, Kansas.

D. M. K.

Es ist ein herrlicher, gesegneter Staat, unser liebes Kansas, das durfte ich wiederum auf meiner Tour um und durch die mennonitische Ansiedlung in den Counties Harvey, Burrton und Marion wahrnehmen. Ueberall so reichbeladene Weizenfelder, so liebliche Anpflanzungen und gut eingerichtete Gebäude. Man deute mir dieses nicht als Prahlerei, — ach nein, meine Wenigkeit hat ja weder auch nur ein Jota Veranlassung dazu gegeben, daß unsere Landsleute einst Kansas zum Ansiedlungsplatze gewählt, noch haben weder ich oder sonst ein Menschenkind das Aufblühen unseres jugendlichen Staates in unsrer Macht. Einzig und allein Dank, tiefgefühlter Dank gegen Gott ist es, der es mich sagen heißt: Kansas ist gut, — sehr gut. Von dieser meiner kurzen Reise wäre des Interessanten vieles mitzutheilen, will es aber kurz machen, um nicht langweilig zu werden, der Zweck meiner Reise war die Angelegenheit der auswanderungslustigen Glaubensgenossen bei Aulieata, Asien, und mein Reiseziel war Halstead, Kans. Mit David Goerz dem Sekretär des Am. menn. Hülfscommittees obige Angelegenheit einmal durchzusprechen war durch ein Privatschreiben aus Aulieata dringend nothwendig geworden. Da ich bei Br. Goerz in liebenswürdiger Weise als Gast aufgenommen und beherbergt wurde, so konnte diese beiderseits gewünschte Unterredung auch ganz gemüthlich stattfinden. Es war der 4. Juli und die patriotischen Amerikaner hatten ein recht schönes Feuerwerk veranstaltet und des Knallens und Puffens war fast kein Ende; da bleibts mir nun wichtig, was Br. Goerz zu mir sagte, als wir diesem Treiben etwas zugesehen, nämlich: „Wenn man uns nur das Geld hätte zur Verfügung gestellt, welches heute „verknallt" wird, — wir wären dann aller Sorge in Betreff der Unterstützungsgelder für Asien überhoben." — So ist es, — und ich denke nur so, ob nicht auch wir, uns manche Ausgaben erlauben, die man besser für nothwendige Zwecke hätte verwenden können. Kannst dich auch prüfen l. Leser. Ganz unerwartet traf ich Johann J. Sudermann, den Cousin meines l. Weibes, in Halstead, und da er in der Nähe des Br. Abraham Schellenberg wohnt, zu dem ich mich auch der asiatischen Angelegenheit halber zu begeben hatte, so benutzte ich die Gelegenheit landeinwärts zu kommen. Hier könnte ich nun Manches von verschiedenen Freunden erzählen, die ich gesehen und gesprochen, doch fürchte ich, würde mein Bericht zu lang werden, finge ich an, Namen zu nennen. Da der l. Schwager Sudermann Malheur mit seinem Selbstbinder hatte, so konnte er mich in guter Ruhe von einem Freunde zum andern fahren, was mir einen höchst angenehmen Genuß bot. Wir trafen zwar Jedermann auf den Weizenfeldern mit dem Schneiden der Frucht beschäftigt, doch einige Worte der Liebe und Freundschaft konnten stets gewechselt werden. Unser Volk ist eben ein biederes Volk und immer klarer sehe ich, welch einen Vorzug wir darin vor manch andern Klassen von Leuten genießen. In Amerika freilich wohnen die Mennoniten nicht so enge beieinander, man kommt mehr mit gleichgestellten und doch verschiedengesinnten Leuten anderer Färbung in Berührung, — aber dennoch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Freundschaft selbst in der jungern Generation vielleicht aufrechtzuerhalten sein, wenigstens da sicher, wo in der Gemeinde warme brüderliche Liebe gepflegt wird, denn die brüderliche Liebe kann, wenn sie echt ist, nicht anders, als auch gemeine Liebe bewirken.

Die Brüder Peter Wall und Franz Töws bewiesen mir die Liebe, mich am Nachmittage des ihnen sonst wohl auch nöthigen Ruhetages die Strecke von 14—16 Meilen bis Neu-Alexanderwohl zu fahren, wo wir bei Peter Richerts Jr. die Brüder Pankratz und D. Bärgen antrafen, mit denen ich denn spät Abends bis Lehigh kam und von da per Bahn bis Canada. Die vielen Segnungen die ich in diesen drei Tagen genießen durfte, ersetzten mir mehr als reichlich alle Beschwerden und mit neuem Muthe darf ich nun an mein Tagewerk gehen, wozu denn heute in erster Linie die Redaktion der „Rundschau" zu zählen ist. Freut mich nur, daß während der Zeit meiner Abwesenheit mehrere Briefe für unser Blättchen eingelaufen sind, möchten sie nur noch reichlicher kommen.

J. F. H.

Canada, den 2. Juli. Aeltester Wm. Ewert von Bruderthal, kam heute Abend hier im Städtchen mit dem Zuge an; er kehrte von Nebraska heim, wohin er von der Gemeinde bei Bradshaw gerufen war, um jene Gemeinde, die ohne Aeltester ist, mit den Sakramenten zu bedienen. Es sind dort am 29. Juni fünfzig Personen mit der Taufe bedient worden, nachdem dieselben von den dortigen Predigern in den Lehren des christlichen Glaubens eine Zeitlang unterwiesen worden und von ihm selbst noch geprüft waren. Tags darauf feierte selbiger dort bei fast einmüthiger Theilahme der Gemeindeglieder das heilige Abendmahl. Seine Heimreise hatte durch Verspätung des Zuges einen Aufenthalt von 12 Stunden, da bei seiner Ankunft in Lincoln der sonst anschließende Zug schon fort war. In Canada angekommen, sollte es per Fuhrwerk bis Bruderthal gehen, doch da in der ganzen „Stadt" Canada nur ein einziges Gespann Pferde existirt und selbiges jetzt nicht zu haben war, so mußte Br. Ewert nur, um doch sofort zu den Seinigen gelangen zu können, diese vier Meilen zu Fuß zurücklegen.

***

Farland, den 3. Juli. Werthe „Rundschau!" Wir leben gegenwärtig in einer schweren Arbeitszeit, so daß vielleicht mancher Correspondent mit seinen Mittheilungen ausbleiben wird, denn aller Weizen ist reif und könnte geschnitten werden. Wir haben den 28. Juni damit den Anfang gemacht, es wird stellweise recht langsam mit dem Mähen gehen, da der große Sturm der am 25. Juni aus Nordost kam, den starken Weizen so niedergelegt hat, daß die Maschine ihn schlecht nehmen kann, auch hat es stellweise sehr gehagelt und ziemlich Schaden im Getreide und Korn gemacht. Die Russen die hier bei uns angelangt, finden gleich recht viel Arbeit, besonders sind hierher gezogen: Peter Pauls und Heinrich Görzen, Fürstenwerder, und von Prangenau Salomon Edigers, letztere sind von hier nahe bei Hillsboro auf die Farm des Franz Heinriks gezogen, um allda auch ihr Buschel zu säen. Die Frau des Edigers ward recht krank als sie ankamen, ist jetzt aber wieder ziemlich gesund.

Die Reise nach Amerika ist ziemlich gut gegangen. Peter Pauls und Heinrich Görzen haben schon ihre eigene Farm.

Abraham Neufeldt.

Nebraska.

Raeville, Boone Co., 24. Juni. Wir haben hier schon eine Zeit lang trockenes Wetter gehabt und nach menschlichen Urtheilen ist wohl nur auf eine halbe Ernte zu rechnen. Der Graswuchs geht jedoch gut voran und es ist Aussicht auf eine gute Heu-Ernte. Der Gesundheitszustand ist Gott sei Dank befriedigend, und wir sind in unserer Ansiedlung Alle wohlauf. — Julius Friesen, Jakob Koop, Johann Bärg und Johann Goossen waren nach dem Lande im Westen gefahren, welches theils in Nebr. theils in Colorado ist und von Brüdern aus York Co. als Ansiedlungsplatz ausersehen war. Nach ihrer Aussicht ist es gutes Land, hatten sich auch Land ausgesucht, ausgenommen Johann Goossen; da es aber erwünscht ist für uns Mennoniten, daß nicht Vereinzelte nach entfernten Orten ziehen, sondern der Gemeinschaftspflege halber wohl Mehrere, und da dieses nicht scheint zu Stande zu kommen, haben sie das Land fahren lassen. N. Peters von Lichtfelde, Rußland, ist sammt Familie gesund und wohlbehalten den 20. Juni hier angekommen. Johann Goossen hat den 13. Juni angefangen Schaafe zu scheeren und den 20. beendigt.

Isaak Wall.

Fairbury, Jefferson Co., Rosenort, 30. Juni. Indem der Herr hier seit dem Frühlinge mit seinem Geiste unter der Jugend mächtig gewirkt und besonders am Pfingstfeste, wo es mancher Seele durchs Herz ging, daß die Frage aufstieg, was zu thun sei, um selig zu werden, so gab dies für uns Allesammt eine selige Zeit und es erinnert uns an jene Tage, wo auch wir einst in tiefer Bekümmerniß um unser Sündenelend dastanden, — und o wie wohl war uns zu Muthe, dann die Stimme hören zu dürfen: „Dir sind deine Sünden vergeben.". Oder: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden". So durften denn auch wir es erfahren, daß unsere Jugend Frieden und Vergebung erlangte und am 22. Juni konnten sechs Seelen im Flusse getauft werden. Einige Andere sind noch nicht völlig zur Freiheit der Kinder Gottes hindurchgedrungen und unser Gebet ist, der Herr wolle ihnen helfen, was wir im Hinblick auf Matth. 11, 28—30 auch fest glauben können.

Erwähnte Taufhandlung wurde von Br. Heinrich Wiebe aus Kansas vollzogen, der mit Br. David Schröder zur Arbeit für den Herrn hergekommen war. Die beiden Brüder reisten den folgenden Tag weiter nach York Co. Es giebt noch so viel zu thun für Jesus, — möchten wir nur ernstlich wirken, daß noch viele Seelen von der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte kommen.

Im Irdischen sind wir auch reichlich gesegnet, wennschon es eine Zeitlang ziemlich trocken war, sieht doch das Getreide recht gut aus. Das gepflanzte Korn ist nicht alles aufgegangen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Kann noch berichten, daß unser Sohn Peter am 25. Juni nach Goshen, Ind. abgereist ist.

Peter Thießen.

Bradshaw, York Co., den 4. Juli. An die „Rundschau!" Das Frühjahr ist dahin und der Sommer, wo die Arbeit immer mehr wird, und der Mangel an Arbeiter sich drückend fühlbar macht, ist wieder da. Der Roggen wie auch Gerste, wird schon auf einigen Stellen geschnitten und der Weizen fängt auch schon an zu reifen und in zwei oder drei Wochen wird auch der schon geschnitten werden. Das frühgesäete Getreide steht schön, besonders in dem Land, welches im vergangenen Jahre frühzeitig gepflügt wurde, es ist daher lohnend wer da kann sein Land im August pflügen. Das Spätgesäete wird dies Jahr nicht viel einbringen. Es hat jetzt schon drei Nächte ziemlich geregnet.

Franz Wiens.

P. S. David Kröcker, früher Alexanderkron, Rußland, möchte gerne erfahren, wo sein Schwager Michael Groß vor drei Jahren Schullehrer in Adelsheim, Geseka, auf dem Lande, sich jetzt aufhält, und wie seine Adresse ist, Groß geht ein wenig lahm. Briefe an Kröcker können mit folgender Adresse versehen werden: Franz J. Wiens, Bradshaw, York Co., Nebraska, Nordamerika, abzugeben an David Kröcker.

Manitoba.

Gretna P. O., 25. Juni. Werther Editor! Kann aus unserer Gegend berichten, daß wir hier eine Zeitlang, an zwei Wochen ziemliche Hitze hatten, zwischen 25 und 30 Grad R., was wir sonst nicht gewohnt sind. Gestern am 24. hatten wir einen sehr schönen Regen, und steht die Frucht hier ganz vortrefflich aus. Wenn uns der liebe Gott auch ferner seinen Segen schenkt und vor Schaden bewahrt, so steht uns wieder eine sehr reiche Ernte bevor, was auch sehr zu wünschen wäre. Letzten Sonnabend, am 21., kam unsere liebe Schwiegermutter mit Ihrem Sohne Albert Unrau aus Franzthal, Rßl., hier gesund und wohlbehalten an. Die Freude eines solchen Empfanges mag sich jeder Leser selbst ausmalen. Haben eine sehr glückliche Reise gehabt und sind nur 25 Tage gereist. Die liebe Mutter war gestern nicht sehr wohl, fühlte sich sehr müde, doch eine solche Reise zu machen, wenn der Mensch schon 70 Jahre alt ist, und wenns auch noch so gut geht, ist dann schon immer eine große Beschwerde; übrigens kann ich aus unserer Gegend nichts von besonderen Krankheiten melden. Uns wäre es sehr lieb zu erfahren, wo alle Einwanderer aus Rußland ein Heim hier gesucht und gefunden, besonders von Denen, die nach Kansas gegangen, weil unter diesen Geschwister und Verwandte von uns sich befinden. Bitte recht herzlich, doch in der „Rundschau" Meldung davon zu machen, und nun noch ein „Gott segne Euch" in der neuen Heimath, und herzlichen Gruß von

Franz Kliewer.

Niverville, P. O. Grünfeld, 23. Juni. Werthe „Rundschau!" Wir haben noch immer sehr trockne Witterung und sind die Wege sehr hart, auch das Thermometer steigt der großen Hitze wegen zuweilen bis über 90 Grad Fahrenheit; und so heiß ist es jetzt schon eine ziemliche Zeit lang gewesen und würde ein guter Regen fürs Getreide von großem Nutzen sein, — denn wenn es so trocken bleiben wird, dürfte nur auf eine mittelmäßige Ernte zu hoffen sein. — Die Erdbeeren fangen an zu reifen, aber das Gartengemüse kann der Dürre wegen, nicht gute Fortschritte machen.

Der liebe Großvater H. Reimer, hat die Freude seine Kinder H. Balzers und Aron Reimer aus Minnesota, als Gäste zu haben; gedenken diese Woche wieder retour zu gehen. Der l. Großvater ist durch einen Fall vom Wagen eine Zeitlang leidend gewesen, doch ist er schon wieder besser. —

Es weilen hier in unserer Reserve zwei Missionäre aus Utah, es sind Mormonen. Sie nennen sich „Heilige der letzten Tage." Sie gehen fast in jedes Dorf und bitten um die Erlaubniß zu predigen; doch sagten sie, sie hätten noch auf keiner Stelle die Erlaubniß dazu bekommen. Sie sagen, der Heiland habe wieder einen Phropheten aus ihrer Mitte erweckt — und sende jetzt seine siebzig Jünger, das Evangelium allen Völkern zu predigen. — — Sie besitzen ein Buch „Mormon" genannt, dessen Inhalt, in einer unbekannten Sprache auf goldenen Platten eingegrabenen, von ihrem Stifter durch höhere Eingebung, ins Englische übersetzt wurde Diese Platten wurden ihnen ihrer Aussage nach, nahe der Stadt New York in einem Hügel von einem Engel gezeigt. — Dieses sogenannte Mormonenbuch wird von der Sekte, sie besteht ungefähr seit fünfzig Jahren, für eine göttliche Offenbarung gehalten, soll aber, wie von mehreren unparteiischen Männern, die dasselbe untersucht, behauptet wird, innerliche Beweise seiner Thorheit an sich tragen. — Es giebt zu, daß das alte und neue Testament göttlich sei; enthält aber zahlreiche Widersprüche mit der Bibel. Die Mormonen haben eine Gliederzahl von 170,000, sie üben die Untertauchungstaufe. — Die beiden Sendlinge gedenken von hier nach Kansas und Nebraska zu gehen. Nun genug hievon ich will schließen, doch wäre noch mein Wunsch, daß die lieben Freunde die „Rundschau" öfters mit Correspondenzen bedächten.

J. W. D.

N. B. — In Winnepeg brach kürzlich in einem Leibstall Feuer aus, (vermuthet wird durch Tabakrauchen), und da selbigen Tages sehr viel Wind war, konnte die Feuerwehr es nicht löschen, und brannten sechs Gebäude nieder. — Derselbe.

Reinland P. O., 2. Juli. Lieber Editor. Weil die „Rundschau" stets ein guter Gast in meiner Wohnung ist, und so viel Nachrichten von Nah und Fern bringt, und Herman Neufeld unser Vetter, sammt seinem Schwiegervater Kornelius Klassen, Rußland, (Sergeiofka) ein Lebenszeichen gegeben haben durch die „Rundschau" Nr. 21, so hat selbiges uns große Freude gemacht. Schließlich kommt auch noch Kornelius Klassen jr. mit der Frage, wo sich sein Vetter Kornelius Unrau aufhält. So will ich ein Zeichen unseres Hierseins geben, wenn du l. „Rundschau" es in deine Spalten aufnehmen willst. Schreiber dieses ist nicht Kornelius Unrau, sondern sein Bruder Abraham Unrau. Wir Geschwister woh-

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 15. Juli 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die „Vierteljahrsschrift für praktische Theologie" ist Jedem zu empfehlen, der willig ist, zur Belehrung und Bereicherung seines Wissens Mittel zu gebrauchen. Die Vierteljahrsschrift wird in einer so anziehenden Art redigirt, daß deren Preis, $1. 25 per Jahr) von einem Bücherfreunde als sehr gering betrachtet werden muß. Ein Christ, der keine Lernbegierde mehr hat, wird nie viel ausrichten, wird im Gegentheil in seinem engen Ideenkreise erstarren und dem engherzigen Pharisäismus anheimfallen, darum würde es uns freuen, wenn Bücher und Schriften vom Schlage der „Vierteljahrsschrift" auch unter unsern Lesern eine weite Verbreitung fänden.

Aufruf zur schleunigen Hülfe. Bisher waren es nur meistens unsere Glaubensgenossen in Buchara, rsp. Chiwa, Asien, die sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftigten, nach Amerika überzusiedeln, doch jetzt haben auch zwölf Familien von der Ansiedlung bei Aulieata sich laut Briefen wahrscheinlich schon vor circa vier Wochen auf die Reise hieher begeben, wenigstens war es so laut ihrem Schreiben ihr fester Vorsatz. Vertrauungsvoll hofften sie bei ihrem schweren Unternehmen auf die Unterstützung ihrer Glaubensgenossen in Amerika, — nun aber stellt es sich heraus, daß das Am. menn. Hülfscommittee kaum für Aulieata bestimmtes Geld genug an Hand hat, um auch nur die Hälfte des nöthigen Unterstützungsgeldes für diese zwölf Familien liefern zu können und mindestens 2000 Doll. sollten binnen zwei bis drei Wochen aufgebracht werden. Da bleibt uns denn nichts anderes übrig, ihr lieben Leser, als wieder an eure bewährte Opferwilligkeit zu appeliren, ja, im Auftrage jener Armen bitten wir euch dringend, helft, o helft geschwinde und helft so gut es euch möglich ist. — Wenn überall unter unsern Glaubensgenossen ernstlich für diesen Zweck gesammelt würde, dürfte es ein Kleines sein, obige 2000 Doll. aufzubringen, — darum, ihr l. Leser, die ihr ein mildthätiges Herz habt, greift die Sache an, als ob es allein von eurem Eifer abhängt. Und damit ihr wißt, für wen ihr euch in den Riß stellt, erinnern wir euch an die Worte unseres Heilandes: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan" — sodann aber lassen wir auch die Namen der betreffenden zwölf Familien hier folgen: David Schmidt, Johann Bergen, Jakob Koop, Georg Riffel, Franz Kröker, David Schulz, Cornelius Reimer, Peter Eck, Heinrich Nickel, Peter Horn, Cornelius Funk, Benjamin Wedel. — So, da stehen sie vor dir, lieber Leser, — ist's dir nicht, als ob du sie, Männer, Weiber und Kinder, in ihrer abgerissenen Kleidung ohne jegliches Reisegeld bleich und traurig vor dir siehst? Kannst du dich da von ihnen abwenden? Nein, — du kannst und darfst es nicht, selbst wenn du schon mal etwas für Asien gegeben hättest; gieb wieder, gieb willig, gieb so schnell als möglich. — Gelder nimmt in Empfang

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kans.

Gestorben.

Kansas. Bei Peter Schmidten das Söhnlein Heinrich im zweiten Lebensjahre an der Halskrankheit.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Da in Nr. 23 gefragt war, wo Jakob Flickinger und Chr. Albrecht sich aufhalten, so diene hiemit zur Nachricht, daß genannte Personen bei Lake View, McPherson Co., Kansas, sich befinden. Ersterer ist vor Kurzem von Childstown, Turner Co., Dak., dorthin gezogen, während Letzterer schon mehrere Jahre da seinen Aufenthalt hat.

☞ Die alte Wittwe Sara Wiebe in Hoffnungsfeld, Manitoba, Reinland P. O., wünscht sehnlichst zu erfahren, wie es mit ihren Kindern, Jakob Reimer, Schneidermeister in Hahnsau, Saratow, Rußl., nebst dessen Frau Helene, geborene Wiebe, steht. Im Jahre 1876 mit ihren Kindern, David Wiensen, aus der alten Kolonie — Kronsthal — Südrußland nach Manitoba ausgewandert, hat sie seit jener Zeit nur wenig, in den letzten Jahren aber nichts von ihnen erfahren. Sollten diese Zeilen Reimer's zu Gesichte kommen, dann sind sie hiermit im Namen ihrer Mutter auf's Freundlichste ersucht, ihr einen Brief zu schreiben oder auch nur per „Rundschau" ihre Umstände und ihr Befinden zu melden. Die alte Mutter ist bisweilen schon etwas schwächlich, daß sie es nicht jederzeit aushalten kann, den ganzen Tag aufzubleiben. Sie eilt dem Anscheine nach mit ziemlich raschen Schritten dem Grabe entgegen, in welchem Leid und Schmerz, Wünschen und Hoffen auf ewig verstummt und es würde ihr eine sehr große Freude sein, etwas von den fernen Lieben zu vernehmen. Alle Leser und Correspondenten grüßend

Wilhelm Rempel.

P. S.—David Dyck, Coffey Co., Bangor P. O., Kansas, ist seit dem 4. d. Mts. hier in dieser Kolonie.

☞ In Nr. 8 der „Rundschau" wird nach meiner Adresse gefragt, bitte daher, selbige zu veröffentlichen.

Johann Siemens,
Alexanderfeld,
Kaukasus,
Rostoff-Wladikaukaser Eisenbahn,
Station Bohoslowskaja.

☞ Heinrich Hiebert, Manitoba, (nähere Adresse nicht angegeben) frägt nach der Adresse des Franz Harder, fr. Bergthal, Rßl. jetzt in Nebraska.

(Fortsetzung von Seite 2.)

nen aber sammt den l. Eltern in einem Dorfe, sind alle verheirathet, außer der jüngste Bruder Peter ist noch zu Hause bei den Eltern; und auch Alle so ziemlich Gott sei Lob und Dank, schön gesund. Meine Eltern, d. h. Kornelius Unraus möchten gerne brieflich, — oder auch per „Rundschau" erfahren, ob Jakob Unrausche, (sie ist die Schwester meiner Mutter) und so auch Peter Neufeld, Neu-Kronsweide, Rußland, (ist der Bruder meiner Mutter; also wie gesagt, unsere Tante und Onkel,) ob die noch leben. Die Eltern lassen Euch sehr grüßen und hoffen auf ein baldiges Schreiben.

Ferner kommt noch Simon Janzen mit der Bitte an Herman Neufeld, deren Adresse in der „Rundschau" veröffentlicht ist, ob seine Kinder Abraham Unraus und Jakob Janzens, in Neu-Kronsweide, noch am Leben sind; er — der Vater, hat das letzte Mal geschrieben, ist aber leider keine Antwort zurückgekommen. Er läßt seine Kinder herzlich grüßen, will wissen, ob sie würden auswandern hierher, wenn es ginge. —

Jokob Dyck mein Schwager hierselbst, läßt seine Onkels und Schwägers in Neu-Kronsweide, Rußland, herzlich grüßen; möchte bald einen Brief von ihnen erhalten. — Zum Schluß möchte ich gerne noch erfahren durch die „Rundschau" von meinem Schwager Jakob Bergen, auf Wiesenfeld, Rußland, wie dies Blatt da auch bekannt ist, hoffe ich Nachricht von da zu erhalten. Habe noch keine Antwort auf meinen letzten Brief erhalten und weil sonst die Antwort nicht so lange ausbleibt, wundert's mich, daß er nicht schreibt. —

Ferner möchte Simon Janzen noch gerne die Adresse seiner in Kansas wohnenden Geschwister, Heinrich Görzens, Alexanderwohl, und David Bullers, Hirschau, früher Rußland, erfahren. — Meine Adresse ist:

Abraham Unrau, (Eichenfeld),
Reinland, P. O.,
Manitoba. Nordamerika.

Ontario.

Musselburg, Perth Co., 17. Juni. Wir haben seit Frühlings-Anfang in unserer Gegend ziemlich gutes Wetter. Der Schnee, von welchem wir letzten Winter reichlich hatten, ging Ausgangs März und Anfangs April langsam fort, so daß das Hochwasser nicht bedeutend war, Gott Lob. Wir konnten im April fast Alles säen und hat sich das Land welches im Herbst gepflügt war, schön gearbeitet. Winter-Weizen steht schön auf Sandboden und überhaupt da am besten, wo er im Herbst früh gesäet war, Ausgangs August und Anfangs September. Auf Land das nicht sandig ist, und überhaupt was spät gesäet ward, stand nicht so gut und ist sogar ein Theil umgearbeitet worden, was jedoch übrig geblieben ist, steht jetzt gut aus und kommt nun in Aehren. Sommerfrüchte stehen soweit auch ziemlich schön, und Obst ebenfalls vielversprechend. Gesundheitszustand im Allgemeinen ziemlich gut.

D. Gascho.

Europa.

Rußland.

Chortiza. — Rosenthal, den 27. Mai. Am 13. April, nachdem beinah' jeder hiesige Landwirth seinen Acker bestellt hatte, wurde die grüne Flur mit einer Schneedecke bezogen und gesellte sich auch ein kleiner Frost dazu, der aber, dem bereits aufgegangenen Getreide nicht schädlich wurde. Der Schnee verwandelte sich jedoch bald in Regen, so daß unsere Steppen gehörig durchnäßt wurden. Seit der Zeit bis zur gegenwärtigen, haben wir hier eine heiße, mit abwechselnden Stürmen, dürre Witterung gehabt. Seit einigen Tagen haben wir hier jetzt bedeckten Himmel, der Regen fällt aber nur Tropfenweise und nach menschlicher Berechnung auf das Wachsthum ohne Einfluß bleibt. Merkwürdigerweise hat sich das Getreide, trotz der anhaltenden Dürre, sehr üppig entwickelt; Jedermann ist aber der Meinung, daß, wenn es jetzt nicht bald regnet, wir jede Hoffnung auf eine gute Ernte aufgeben müssen.

Jakob Janzen in Rosenthal, der schon seit vielen Jahren ein trauriges und kümmerliches Dasein fristete, was noch Vielen in Amerika in Erinnerung sein dürfte, ist heute von seinen Leiden, in seinem 71. Lebensjahre, erlöst worden. —

Abraham Loewen, Sohn der Wittwe Peter L. starb vergangene Woche an Gehirnentzündung. Er erkrankte plötzlich und lebte noch einige Tage, konnte aber kein Wort sprechen; starke Krämpfe verhinderten ihn daran. Die Diphteritis, die ja wie in der „Rundschau" geschrieben wird, auch in Amerika in einigen Gegenden herrscht, hat hier im Winter viel Kinder weggerafft, brach hier jetzt vor einigen Wochen wieder aus, wurde aber durch energisches Eingreifen unseres Arztes, bald Einhalt gethan. — — Hier sei noch erwähnt, daß vor ca. 2 Wochen die Kinder des Bernhard Pauls aus Amerika (früher in Petersdorf, Rußl.) hier bei ihren Verwandten zu Besuch waren, von hier abfuhren nach den Wolga-Kolonien.

Corresp.

— In der Krim steht es laut uns zugegangenen Nachrichten infolge des Mangels an Regen sehr trübe aus. Unser Correspondent sagt darauf bezüglich: „Ja, der Herr giebt und nimmt."

Schönsee, am 31. Mai 1884. Werthe „Rundschau!" Du forderst ja auf, aus der alten Heimath Nachrichten einzusenden, also bitte Nachstehendes in deine Spalten aufzunehmen. Erstlich muß von drei Todesfällen hier im Dorfe berichten: alte J. Esau wurde am 7. d. M. nach 372tägiger harter Krankheit in seinem 72. Lebensjahre begraben, am 26. die Frau des Verstorbenen, am 28. nach dreiundzwanzigtägigem hartem Leiden im 79. Lebensjahre, und heute wird der Nachtwächter Zins begraben. Ja, der Herr ruft: „Kommt wieder Menschenkinder" und wohl dem, der dann, wenn der Ruf erschallt, mit Freuden ausrufen kann: „Ja, komm, Herr, ich bin bereit."

Die Wittwe Friesen, wovon früher erwähnt, liegt noch immer an der Wassersucht; am 5. d. M. wurde ihr etwa über zwei Eimer Wasser abgelassen und am 25. wieder zwei Eimer. Letzten Freitag hatten die Kinder schon gemeint, daß ihre Erlösungsstunde schon hier sei, aber gestern war es wieder etwas besser; ihr sehnlichster Wunsch ist, heimzugehen aus diesem Meschesland ins obere Canaan. Von mir selbst muß ich sagen, daß sich meine Krankheit seit vierzehn Tagen verschlimmert; wir fuhren vor vierzehn Tagen zu den Kindern nach Johannesheim und auch gleich zu den Geschwistern nach Silberfeld, hatte aber beim Spazieren ziemlich Ungemach; wie es scheint, kann ich das Fahren nicht ertragen. Silberfeld hat sich in neuster Zeit merkwürdig vergrößert und verschönert, denn anstatt einem Herrenhof sind jetzt drei, und alles masive Bauten, aufgerichtet. Käthler baut auf seinem gekauftem Lande auch sehr, das Wohnhaus wird 75x37 Fuß, die andern Bauten sind und werden auch demnach. Heuernte giebts in der Umgegend nicht, das Sommergetreide steht noch hübsch grün, aber nur klein; hin und wieder hats diese Woche schon schön geregnet und wo der Regen getroffen, da wird man wohl den Vorzug haben, aber „Gott wirds machen, daß die Sachen gehen wie sie für uns heilsam sind." Hier haben die Leutchen auch schon den Anfang mit Grasmähen gemacht, doch giebt es nur wenig. Von dem Landankauf ist auch noch nicht was geworden; so bei drei Wochen sind die Käufer weg gewesen, doch ein genaues Resultat haben nicht gehört. Der gewesene Lehrer Lettkemann hat sich die obenerwähnte Esauen ihre Kleinwirthschaft, welche früher J. Sawatz gehörte, für 1750 Rbl. gekauft; mit der Nachlassenschaft der Verstorbenen soll dieser Tage Ausruf sein. Vor etwa drei Wochen ertrank beim Pferdeschwemmen ein gewisser Jacob Goossen, der die gewesene Peter Wiebsche, Ziegerweide geheirathet. Einen herzlichen Gruß an alle Leser.

Corresp.

Etwas zum Nachdenken.

1. Alles Große setzt sich zusammmen aus Kleinheiten. Viele Tropfen machen einen Strom, viele Minuten machen einen Tag, viele Buchstaben ein Buch. Unsere Lebensweisheit ist nichts anderes, als die Summe vieler einzelner Erfahrungen.

2. Jeden Tag eine Viertelstunde vergeudet, — wieviel beträgt es im Jahre? — wie viel in 40 Jahren?

3. Wenn ein Faß Wein Tag und Nacht tröpfelt, wird nicht zuletzt der Schaden ebenso groß werden, als wenn es platzte und seinen Inhalt auf einmal ausschüttete? — Und wenn dein Haushalt durch Mangel an Aufsicht beständig kleine Verluste leidet, ist's nicht ebenso schlimm, (ja wegen der eingewurzelten Gewöhnung noch schlimmer,) als wenn dich ein einziger großer Schaden trifft?

4. Wenn dich ein Hausdieb täglich bestiehlt und du merkst es nicht, wirst du nicht ärmer werden und immer ärmer, je länger der Dieb sein Wesen treibt? Ist aber das Nichtsthun, dem du dich ergiebst, der ungeziemende Aufwand, den du treibst, oder der tägliche Gang ins Wirthshaus, dem du huldigst, nicht auch so ein Hausdieb, und zwar ein recht schlimmer?

5. Wenn einer durch Trägheit 20 Dollars verliert, so hat er nicht nur diese verloren, sondern weit mehr. Denn alles das, was er mit den 20 Dollars zur Förderung guter Zwecke hätte anfangen können, hat er mit verloren.

6. Ein einziges Wort zu rechter Zeit kann dein Glück machen, eine einzige unnütze Aeußerung kann dir eine Laufbahn verschließen. — Eine kleine Gefälligkeit trägt oft nach Jahr und Tag die herrlichsten Zinsen; eine Minute des Leichtsinns kann dich elend machen.

7. Die Zeit ist ein Postschiff. Wer nicht zur bestimmten Minute einsteigt wird vergebens am Ufer stehen und warten. Er hat nur das Nachsehen, das Schiff wendet sich nicht mehr um.

Dr. August Koenig's

Hamburger

Tropfen

—gegen—

alle Unregelmäßigkeiten

—der—

Leber.

Gegen alle Krankheiten des

Blutes!

—Gegen—

Magenleiden.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cts. oder fünf Flaschen zwei Dollars, in allen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch

The Charles A. Vogeler Company,

Baltimore, Md., U. S. A.

Dr. August Koenigs

HAMBURGER

TROPFEN

gegen alle Krankheiten der

Brust,

—der—

Lungen

—und der—

Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cts., oder fünf Packete $1, verkauft; in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Betrages frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man addressire:

The Charles A. Vogeler Company,

Baltimore, Md., U. S. A

(Schluß von Seite 3.)

8. Der Thätige kennt keinen morgenden Tag, sein Wahlspruch ist: „heute!" Hat er das „Heute" wohl benutzt, so wird für das „Morgen" ein guter Grund gelegt sein.

9. Sei auch im Geringsten sorgfältig. Kennst du die Geschichte von dem aufgelesenen Stückchen Bindfaden, wodurch ein armer Junge Eintritt ins Comptoir eines mächtigen Bankhauses und später millionenfachen Reichthum fand?

10. Wer ein kleines Kind in Liebe aufnimmt, nimmt den Größten auf, der je gelebt hat, den Herrn Jesum (Mark. 1, 37). Aus dem Kinde kann ein sehr berühmter Mensch werden. Wenn aber auch nur ein schlichtes Glied des Reiches Gottes, so ist das etwas sehr Großes.

11. Wer zwei Wachslichter verbrennt, um einen verlorenen Cent zu suchen, ist nicht weise. — Den Stein, den du nicht lüften kannst, laß liegen, und stehe nicht lange, um immer und immer weder den unleidlichen Stein zu betrachten.

12. Wen sollt ihr wählen zu öffentlichen Aemtern? Nur Solche, die ihrem eigenen Hause wohl vorstehen. Denn wer im Großen treu sein soll, muß es erst im Kleinen sein.

13. „Hätte ich doch mehr Glück!" So höre ich dich ausrufen. Freund, es wäre dir besser, wenn du etwas mehr Verstand hättest, um das Glück, das dir Gott bereits gegeben hat, besser zu würdigen.

14. Wenn man zu arm ist zur Ueppigkeit, ist das ein Unglück?

15. Wenn du bauen willst, so mache dir zuvor einen Ueberschlag mit recht vielen Rubriken für alle die großen und kleinen Dinge, deren man zum Bauen bedarf. In diese Rubriken schreibe die Summen, die du — auch für den Fall, daß es hoch kommt, — zu verwenden gedenkst. Bist du aber damit fertig, so mache noch eine letzte Rubrik für allerlei Kleinigkeiten und nenne sie: „Insgemein." Was du in diese Rubrik noch hineinschreibst, muß eine Ziffer mit etlichen Nullen sein. Es könnte sonst geschehen, daß du beim Baugeschäfte arge Kopfschmerzen bekämest.

Die Fortsetzung dieser Sprüche mag jeder sich selbst machen nach dem Recepte des Hausvaters, der Altes und Neues aus seinem Schatze hervorträgt. (Matth. 13, 52.)

Hühneraugen.

Nachstehendes Mittel wird zum Vertreiben der Hühneraugen empfohlen: Man mische in einem kleinen Gläschen zu gleichen Theilen konzentrirte Essigsäure mit in Wasser gelöstem Gummiarabicum und betupfe damit mittelst eines kleinen Pinsels die Hühneraugen wie Warzen täglich einige Male vorsichtig. Nach vier bis fünf Tagen hebt man das harte Schild des Hühnerauges nebst dem Stamm, dem sogenannten Auge, mit den Fingernägeln ab (niemals schneiden). Die Warzen kratzt man ab und betupft dann wieder auf's Neue und so lange, bis die ungebetenen Gäste weg sind.

Wie man Wasser kochen soll.

Würde man an eine Hausfrau die Frage richten: „Wissen Sie, wie man Wasser kocht? so würde sie die Frage für eine Beleidigung halten. Und doch giebt es nur wenige Hausfrauen, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New Yorker Restaurateur, erklärte nämlich: „Das Geheimniß des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell sieden läßt und es dann für Thee oder Kaffee benützt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dunst durch die Lüfte fliegt, und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niedrschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden."

Eierschalen

werden meist weggeworfen und sieht man solche überall umherliegen. Es giebt kein besseres Mittel gegen sogenannte Nervenschwäche. Sie bestehen hauptsächlich aus phosphorsauren Kalk. Dieser bildet einen Hauptstoff unseres Körpers, ohne den man weder gesund noch kräftig sein kann. Bei Nervenschwäche, Erschöpfung, bei mangelhafter Ernährung, Blutarmuth, Bleichsucht, Skropheln, Gicht, Rheumatismus bildet der phosphorsaure Kalk der Eierschalen das beste Reinigungsmittel. Man pulvert die im Backofen getrockneten Eierschalen in einem Mörser fein oder malt sie auf einer engen Kaffeemühle und nimmt täglich dreimal, Morgens Mittags und Abends, ½ bis einen Kaffeelöfel voll. Entweder nimmt man das mit etwas Wasser angerührte Eierschalenpulver in den Mund und spült es mit einem Schluck Wasser hinunter, oder man rührt dies Pulver gleich bei'm Nehmen mit etwas Milch an. Auch bei Wassersucht ist dies Mittel zu empfehlen.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$100	$150	$120
2. „		$60	$72
Zwischendeck		**$20**	**$18**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$170 oder $185.
2. „	$100 oder $110.
Zwischendeck	**$38.**

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. Stadelmann, Plattsmouth, Neb.
Uriah Bruner, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Zimmer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Die Buchhandlung

Alexander Stieda

in Riga, Rßl.,

empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferuug aller im Mennonitischen Verlagshause, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen.

Nichtvorräthiges wird sofort verschriebn und in kürzester Zeit geliefert.

Funk's Familien-Kalender für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Ueversendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Direkte zweimal wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen

NEW YORK und HAMBURG

auf der Hinreise Plymouth (für London) und Cherbourg (für Paris), und auf der Rückreise Havre (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen, eisernen Postdampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Abgangstage:
Von New-York: Donnerstags und Sonnabends.
Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.
Von Havre: Sonnabends.

Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre rühmlichst bekannten Dampfschiffe bilden die

einzige, direkte, deutsche Verbindung

zwischen Hamburg, Havre und New-York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** tragen.

Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über

eine Million Passagiere beförderte

und sich dabei deren vollste Zufriedenheit erwarb.

Cajüts-Accommodationen unübertrefflich.
Größtmöglicher Comfort für Zwischendecks-Passagiere.

Die von dieser Linie beförderten Auswanderer werden in New-York in dem unter Staatsoberaufsicht stehenden „Castle Garden" gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie den Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Behörde befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.

☞ **Durchbillets von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu billigsten Preisen.**

Passage-Preise von New York:
1. Kajüte, $65 und $70. Zwischendeck, $30.
Zwischendeck nach Paris, $31.50, nach Paris und zurück, $53
Von Plymouth nach London frei.

Von Hamburg, Southampton oder Havre:
Zwischendeck $22.

Bete für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzirten Preisen.
Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.
Kinder unter 1 Jahr, frei. (Alle incl. Beköstigung.)

☞ Die von dieser Linie herausgegebene „European Tourist Gazette" wird Applikanten gratis zugesandt.

Man wende sich an

C. B. Richard & Co.,
General Passage-Agenten,
No. 61 Broadway, New-York

oder an: **JOHN F. FUNK,**
ELKHART, IND.

M. T. Johnson, }
John J. Teten, } Agenten für
Nick Carsten, } Nebraska City.
W. H. Baker & Co., Plattsmouth, Nebr.
J. Vostrovski, West Point, „
G. A. Heller, Wisner, „
Meyer & Shurmann, Fremont, „
Frank E. Moores, Omaha, „
Henry Pundt, Omaha, „
S. F. Burgstrom, Omaha, „
State Central Bank of Nebraska, Grand Island, „
Piners & Shelby, Tecumseh, „
Peter Karberg Lincoln, „
Geo. Bosselmann & Co. „ „

C. B. RICHARD & CO.,
No. 61 Broadway, New York.
Etablirt 1847.

Schiffsscheine zur Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburger Linie.
Wechsel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Einziehung von Erbschaften und Schuldforderungen.
Beförderung und Verzollung von Gütern.
Haus in Deutschland:
C. B. Richard & Boas, Hamburg